

## **Klassenbewußte Arbeiter lesen die Kommunistische Arbeiter-Zeitung**

Erhältlich bei allen Zeitungs-Obleuten der K. A. Z., bei den Vertrauensleuten der K. A. P., sowie direkt durch die Expedition **Hans Utzelmann, BERLIN SO 36, Wiener Straße 20 . . Postscheckk. 106 009.**

Preis: Einzel-Nr. 40 Pf. Portofrei durch die Expedition unter Streifband monatlich 5,— Mk.  
Im Post-Abonnement monatlich 4,50 Mk.

## **Soeben erscheint: Herman Gorter Der historische Materialismus**

Diese Neuauflage ist erweitert durch eine ausgezeichnete Analyse der Revolution, insbesondere der russischen und deutschen.

Zu beziehen durch **EMIL SACH, Berlin SO 36, Reichenberger Straße 113 — Postscheck-Konto: Nr. 117766 — Verlag: „Proletarier“, EMIL SACH, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 113.**

## **Der Kampftruf**

**Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union  
(Revolutionäre Betriebs-Organisation)**

Erscheint einmal wöchentlich.

Einzelpreis 30 Pfennig.

Jeder, der sich über die Aufgaben und Ziele der revolutionären Betriebs-Organisationen klar werden will, muß die Zeitung lesen.

Zu beziehen durch den Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 und durch alle revolutionären Betriebs-Obleute.

**„Proletarier“: zu beziehen durch Emil Sach, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113 — Postscheck-Konto: Nr. 117766 — und durch die Vertrauensleute der KAPD.**

Verantwortlich für den Inhalt: **Karl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarktstraße 12a.**  
Druck: **Richard Lantzsch, Berlin S 14. Verlag: Emil Sach, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113.**

JAHRGANG 2

Heft 1

Februar 1922

# PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VOM ORG.-BÜRO DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE



PREIS

4,50 Mk.



1. Tagesordnung des intern. Kongresses.
2. Zum 1. Kongreß der K.A.I.
3. Ein Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung.
4. Die heutige Arbeiterbewegung in England.
5. Die marxist. rev. Arbeiterbewegung in Holland.
6. Die ersten Ergebnisse des neuen Kurses in Sowjetrußland.
7. Brief aus Bulgarien
8. Aus der Geschichte der K.A.I.

## An die Proletarier in allen Ländern!

Auch auf diesem Wege teilen wir den Genossen mit, daß im März die intern. Konferenz zur Gründung der kommunistischen Arbeiter-Internationale stattfindet. Alle Anfragen sind zu richten an: Verlag „Proletarier“ (Emil Sach) Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113.

### Provisorische Tagesordnung des Kongresses:

1. Die objektiven Grundlagen des Klassenkampfes in der Epoche nach dem Weltkriege.
  - a) Die weltwirtschaftliche und weltpolitische Lage.
 

Das kapitalistische System in seiner heutigen Gestalt.
  - b) Die Klassenlage in den einzelnen Ländern.
    1. Wirtschaftliche Lebensbedingungen.
    2. Proletarische Organisationen.
    3. Klassenbewußtsein.
2. Kritische Untersuchung der bisherigen Arbeiterbewegung, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Taktik und Organisationsform.
  - a) 1. und 2. Internationale.
 

Sozialdemokratische Parteien und Gewerkschaften.

Zusammenbruch der 2. Internationale im Weltkriege.
  - b) Syndikalismus und Anarchismus.
  - c) Russische Revolution und 3. Internationale.
 

Geschichtliches, Charakter der russischen Revolution.

Ihre Bedeutung für das internationale Proletariat.

Gründung der 3. Internationale. Taktik und Organisation.
  2. Weltkongreß. 3. Weltkongreß. Frieden mit Amsterdam.
3. Die kommunistische Arbeiter-Internationale.
  - a) Objektive Grundlagen und bisherige Entwicklung.
 

Besonders zu berücksichtigen die Entwicklung der bisher existierenden kommunistischen Arbeiter-Parteien.
  - b) Die Taktik des proletarischen Klassenkampfes in der heutigen Situation.
 

Die Taktik der Unions und ihre praktischen Aufgaben.

Die Internationale der Unions.
  - c) Die Organisation der K.A.I.
4. Die rote Gewerkschaftsinternationale.
5. Die deutsche Revolution.
  1. Geschichtliches.
 

Vom Novemberaufstand 1918 bis zum Märzaufruf 1921.
  2. Kritische Betrachtung.
 

Der Kampf um die Räte.

Sozialdemokratische Parteien und Gewerkschaften.

Spartacus-Bund.

K.A.P. und A.A.U.

Gesamtcharakter und Ergebnisse der deutschen Revolution.
6. Perspektiven der russischen Revolution und der 3. Internationale.

## Zum 1. Kongreß der kommunistischen Arbeiter-Internationale.

In Kürze wird der konstituierende Kongreß der kommunistischen Arbeiter-Internationale stattfinden. Es geschieht in einer Zeit, in der die 3. Internationale sich öffentlich — von ihrer Exekutive aus wie durch ihre einzelnen Sektionen — der 2. Internationale zur Zusammenarbeit anbietet; eine Zeit, in der die Kapitalisten geschäftig durch ihre Weltkontore eilen, ohne noch ernsthaft von den Proletariern gestört zu werden, die ihrerseits Schritt für Schritt, oft auch sprunghaft vor dem Kapital zurückweichen, nur auf das nächste sehen, und deren Klassenbewußtsein unentwickelter und verwirrter zu sein scheint als je zuvor.

Gegenüber dem Glanze des 1. Kongresses der sogenannten 3. Internationale, der im Schoße und unter dem Schutz der großen proletarischen Diktatur in Rußland stattfand, in einer wie nie zuvor weltbewegten Zeit, fehlt diesem Kongreß der K.A.I. nicht weniger als alles. Dafür hat er aber etwas anderes: Er hat die gewaltige Summe der Erfahrungen über die Revolution im kapitalistisch unentwickelten Osten wie im hochkapitalistischen Westen; und er ist durch keinerlei Interessen und Zusammenhänge gebunden oder verhindert, objektiv alle Dinge, so zu sehen und solche Folgerungen aus ihnen zu ziehen, die einzig und nur dem Klassenkampf des Proletariats zugute kommen, dem Klassenkampf, der in der Selbständigkeit des Klassenhandels besteht.

Hieraus ergibt sich auch schon die Aufgabe dieses Kongresses. Das Ziel, das er (als Kongreß) zu erreichen hat, ist: Die Herausarbeitung und Darlegung der Notwendigkeiten des internationalen proletarischen Klassenkampfes in der jetzigen Epoche und der Möglichkeiten seiner Durchführung.

Um das zu erreichen, wird der Kongreß im wesentlichen zweierlei zu überprüfen haben. Zunächst hat er zu geben eine Untersuchung der objektiven Grundlagen des Klassenkampfes, d. h. auf der einen Seite eine eingehende Analyse der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Lage. Der Kapitalismus als System steht zur Debatte.

Auf der anderen Seite eine Darstellung des materiellen und geistigen Zustandes der Arbeiterschaft in der heutigen Situation, wie nicht minder eine kritische Untersuchung der bisherigen Arbeiterbewegung überhaupt.

Dann müssen aus diesen Untersuchungen die Folgerungen gezogen werden; und so wird sich dieser Teil der Arbeit des Kongresses auf das Problem der kommunistischen Arbeiter-Internationale selbst erstrecken.

Wir können hier nur einige Bemerkungen zu den einzelnen Punkten machen. Eingehende Referate zu allen Punkten werden den Grund bilden. Der Kongreß selbst wird dann aus ihnen die Richtlinien zu formen haben, die insgesamt die wissenschaftliche, die propagandistische Grundlage für die nächste Arbeit der K.A.I. und damit für die Fortführung des Klassenkampfes überhaupt bilden werden.

Von allen kommunistischen Arbeiter-Parteien wird diese Krise des Kapitalismus als seine Todeskrise bezeichnet. Das bedeutet nicht etwa, daß ein Urteil darüber gefällt oder der Termin festgesetzt wird (und zwar ein ganz naher), an dem der Kapitalismus endgültig erledigt ist und das Proletariat die Herrschaft übernimmt. Dieser Zeitpunkt kann näher oder ferner liegen. Wer heute Grundlage und Taktik des Klassenkampfes auf Wünsche, Hoffnungen oder vage Vermutungen basiert, kann nur gleich einpacken und zur Sozialdemokratie gehen.

Todeskrise, Endkrise bedeutet chronische Weltkrise des Kapitalismus als eines Systems.

Auf der einen Seite: der Kapitalismus als Wirtschaftssystem ist auf einem Punkte angelangt, auf dem er Produktion und Absatz nicht mehr in Einklang bringen kann. Er kann die Produktion nicht wiederherstellen unter den alten Produktionsverhältnissen. Die politische Staatsform, jeglicher Gesellschaftsausdruck von heute werden zerstört. Der Nationalstaat wird internationalisiert. Das internationale Wirtschaftskonsortium beginnt an seine Stelle zu treten.

Dieser Prozeß führt (im Kampf zwischen nationalen Konkurrenten) zu immer verschärfter Krise. Akkumulation und Konzentration bedingen eine extensiv wie intensiv gesteigerte Ausbeutung. Neue Kriege sind wahrscheinlich.

Auf der anderen Seite: Die Zahl der Proletarier ist gewaltig. In den hochkapitalistischen Ländern 70 und mehr Prozent der Bevölkerung. Nur durch brutalste Vernichtung eines großen Teiles dieses Proletariats ist überhaupt nur die Fortführung (der angebliche Wiederaufbau) des kapitalistischen Systems möglich. Die Ausbeuteten können die Revolution machen, d. h. die Macht übernehmen und die Produktionsweise umstellen, wenn sie wollen. Zudem hat der revolutionär vorgeschrittene Teil des Proletariats diese Tatsache erkannt und den Kampf gegen das Kapital, gegen die alte Gesellschaft aufgenommen mit Mitteln und in Formen, die dem ökonomischen Untergrund der Epoche angepaßt sind. Zusammenfassend mit Worten von Karl Marx: Die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft stehen im Widerspruch zu den vorhandenen Produktionsverhältnissen (Gesellschaftsverhältnissen). Die materiellen Existenzbedingungen höherer Produktionsverhältnisse (d. h. der Gemeinschaft) sind im Schoße der alten Gesellschaft ausgebrütet.

Sind in erster Linie diese Gesamttatsachen vom Kongreß bis ins Einzelne hinein festzustellen, so wird ein Punkt ganz besonders zu würdigen sein: Die Versuche des Kapitals, der Krise Herr zu werden, seine Anstrengungen zum Wiederaufbau. Muß er auch daran scheitern, so können sie doch Zeitgewinn bedeuten. Zu solchen Versuchen gehört — zunächst innerhalb der Einzelländer — die eigene Umorganisation; der Abbau des Staates von heute; seine Einbeziehung in den Wirtschafts-

prozeß; der Auf- und Ausbau der Trusts; die Verlegung des Parlamentarismus in die Wirtschaft (Schlichtungswesen, gesetzliche Räte usw.); die direkte und indirekte Indienstellung der Arbeiterorganisationen (der Parteien und besonders der Gewerkschaften) für den Wiederaufbau, Rettung des „Vaterlandes“. *Der Schwindel der Demokratie.* Ueber die Einzelländer hinaus: Die steigende Internationalisierung des Kapitals. Die Zusammenfassung gewisser nationaler Kapitalsgruppen zur Internationalisierung unterlegener oder unterliegender Konkurrenzgruppen (wie etwa Oesterreichs, Deutschlands, Rußlands, Chinas), die je nachdem den Charakter der zwangsweisen Geschäftsliquidierung und Aufnahme des unterlegenen Konkurrenten zu vorgeschriebenen Bedingungen oder vorgeschriebener Tätigkeit (wie etwa bei Deutschland) tragen kann oder auch den Charakter der Kolonisierung. Die Wirtschaftskonferenzen der ehemaligen Entente, zu denen in kurzem auch Deutschland und Rußland zugelassen werden, die Versuche zur Stabilisierung der Valuta, zur Revision des Versailler Vertrages und der ihm folgenden Abmachungen bieten reiches Material.

Aus dem Wirtschaftsprozeß heraus ist *das Spiegelbild der politischen Ereignisse* zu entwickeln, wobei das Hauptgewicht fallen wird auf die heutige Machtstellung Amerikas einerseits, und andererseits die wachsende Machtstellung Englands in Europa gegenüber Frankreich, begründet darin, daß England — kapitalistisch Frankreich weit überlegen — die Notwendigkeiten der kapitalistischen Weiterentwicklung besser als Frankreich sieht und dementsprechend politisch kapitalistisch weitsichtiger handelt.

Von besonderem Interesse wird auch sein, an der politischen Betätigung etwa der deutschen Regierung, an der Regierungsbildung überhaupt, die Herrschaftsgewalt des internationalen Kapitals im internationalisierten Deutschland aufzuzeigen.

Im innersten Zusammenhang mit diesen Tatsachen steht natürlich die *Umschichtung der Klassenverhältnisse der Arbeiterschaft* innerhalb der Einzelländer in der ganzen Welt und der Grad der Klassenbewußtseinsentwicklung. Hier wird jedes Land seine besonderen Nuancen haben, die Delegierten werden sie entwickeln. Aber insgesamt wird wohl festgestellt werden: Auf der einen Seite (und das hauptsächlich in den siegreichen Ländern, wenn auch nicht überall), langsames Ansteigen. Auf der andern Seite (das besonders da, wo bereits aktive Ausbrüche von Revolution vor sich gingen) schwere Rückschläge in der Klassenbewußtseinsentwicklung, starke Verwirrung, Konfusion, müde, abgekämpfte Stimmung. Hat die erste Tatsache ihren Grund in dem allmählichen Hinein gleiten der siegreichen Länder in die eigentliche Krise (man denke an den englischen Bergarbeiterstreik) im organischen Wachsen zur Gesellschaftsrevolution, so hat die zweite vor allem drei Ursachen: Sie liegen erstens im überlegenen Klassenbewußtsein des Kapitals und seiner Kraft, es anzuwenden mit allen Mitteln, zweitens im Verrat von seiten der Leitungen der Arbeiterorganisationen der nationalen und internationalen, drittens im Proletariat selbst, von physischer Kriegs- und Re-

volutionsnachwirkung. Rasseeigentümlichkeiten und Degenerationserscheinungen an, bis zum Abfall zahlloser Stücke, (veranlaßt durch die wirtschaftliche Lage) ins Kleinbürgertum, Abenteuerertum, Schiebertum, ins Versinken von Feigheit, Trägheit und Hoffnungslosigkeit. Gerade dieser Verlauf hat es dem Kapital ermöglicht, seine politische Position zu halten, gewaltig zu verstärken und wie in Washington den Versuch zu machen zur eigenen Einigung. Der erste Ansturm der Revolution ging zweifellos verloren. Neben der Selbstverständlichkeit, daß der weitere Kampf wahrscheinlich noch ein sehr langer und sehr schwerer sein wird, wird auch wohl darauf hingewiesen werden müssen, daß dem englischen und amerikanischen Proletariat eine immer größere Bedeutung für den weiteren Klassenkampf zukommen muß.

Die geschichtliche und kritische Untersuchung der bisherigen Arbeiterbewegung wird zunächst der Grundlage, der Bedingtheit, der Taktik und auch besonders der Organisationsform der 1. und 2. Internationale gelten, den sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften, ihren Kampfmöglichkeiten und ihrem Kampfwillen. Der Zusammenbruch im Weltkriege aus seinen wirklichen Ursachen heraus wird das Erfahrungs-A.B.C. des Proletariats werden müssen, die allererste Quelle, um über Klassenkampf zur Klarheit zu kommen. Parlamentarismus, Führertum, Revisionismus, Opportunismus und Pazifismus, Klassenbewußtseinsförderung und -hemmung — aus allem ist die Bilanz zu ziehen.

Ein besonderer Abschnitt wird dem *Syndikalismus und Anarchismus* zu widmen sein. Weniger der syndikalistisch minderwertigen Bewegung in Deutschland, als in Westeuropa und Amerika. Hierbei ist wohl das Hauptgewicht darauf zu legen — (die Tatsache vorausgesetzt, daß die revolutionäre Arbeiterschaft nach dem Kriege eine Reihe taktischer Methoden von den Syndikalisten übernommen hat) — inwieweit solche Methoden in einer früheren Periode des Klassenkampfes berechtigt waren, oder, mit anderen Worten, was dem Syndikalismus für die Arbeiterbewegung zu danken ist. Es wird mehr sein, als Sozialdemokratie und Moskauer Kommunisten es haben wollen, viel weniger aber, als die Syndikalisten selbst noch immer glauben. Zur Untersuchung der augenblicklichen Lage werden hier besonders die Kämpfe der I.W.W. Amerikas und die Kämpfe der italienischen Syndikalisten herangezogen werden müssen.

Der nächste und von jetzt aus gesehen, wichtigste Abschnitt, den der Kongreß zu analysieren hat, ist natürlich die *deutsche Revolution, die russische Revolution und die 3. Internationale*. Die deutsche Revolution in ihrem Gesamtcharakter wie ihren Ergebnissen. Wobei es wohl zweckmäßig ist, zunächst in geschichtlichem Zusammenhang die wichtigsten Phasen herauszuheben (vom Januaraufstand 1918 bis Januaraufstand 1919. Versailler Friede und Weimarer Verfassung. Der Kapp-Putsch. Der russische Vormarsch, der Märzaufruf 1921) und daran anzuschließen die Untersuchung und Kritik des Verhaltens der Arbeiter selbst wie ihrer Organisationen, vor allem auch der jüngeren, wie

U.S.P., Spartakusbund (nachmaliger V.K.P., nachmaliger K.P.D.), K.A.P.D. und Allg. Arbeiter-Union.

Ueber die 3. Internationale mit ihrer Taktik und Organisation (ihrem „revolutionären“ Parlamentarismus, Zellenkampf, Autokratentum, ihrer Korruption etc.) ist hier nichts zu sagen. Das Urteil dürfte einstimmig sein: Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital. Fortschreitende Vergiftung des internationalen Proletariats in ungleich folgenschwererer Weise als sie es einst gefördert hat.

Die Folgerung aus den vorhergehenden Untersuchungen wird die *geschichtliche Notwendigkeit der Schaffung einer neuen, wirklich proletarisch kommunistischen Internationale* sein, einer Internationale des revolutionären Klassenkampfes, der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Ihre Grundlage ruht nicht minder im ökonomischen Gesamtzustand der Zeit wie in der subjektiven Verfassung des klassenbewußten Teiles des Weltproletariats. Soweit noch in der K.A.P. Deutschlands Widerstand vorhanden ist (und das ist der Fall bei einem Teil der Berliner Organisation), muß er überwunden werden. Die Entwicklung der letzten Monate spricht eine zu harte Sprache. Es muß international der Kern geschaffen werden, der allein noch bei Zurückweichen und Verfaulen aller anderen Teile den reinen proletarischen Klassenstandpunkt vertritt. Die Umformung der 3. Internationale, d. h. das Verbleiben in ihr als Opposition hat sich seit dem 3. Kongreß als unmöglich erwiesen. Die Entwicklung wird in Rußland selbst mit sich bringen, entweder die Spaltung der Kommunistischen Partei in eine revolutionäre und eine reformistische (eine Spaltung, die freilich unter den heutigen Umständen in Rußland nicht in der gewöhnlichen Spaltungsform vor sich zu gehen braucht) oder ihre allmähliche Umbildung in eine Partei, die in immer schärferen Formen die Regierung bekämpft, d. h. in eine Partei, die sich wieder ganz auf die Seite des allmählich zunehmenden Proletariats stellt, im Kampf gegen Kapital und Demokratie. Denn die Ueberwindung Rußlands durch das Kapital ist nur eine Frage der Zeit, und einer wahrscheinlich nicht langen Zeit. Sie hängt augenblicklich, — und das ist sehr charakteristisch, — tatsächlich (wenigstens eine Zeitlang noch) von einzelnen Personen ab, die eben Rußland regieren.

Als die K.A.P. Deutschlands auf ihrem September-Parteitag 1921 sich entschloß, die Schaffung der K.A.I. in die Wege zu leiten, stand ihr zur Seite als Partei nur die soeben gegründete K.A.P. Hollands. Inzwischen ist die K.A.P. Bulgariens entstanden. Sie hat vor ihrer Gründung sich reif gemacht in der Auseinandersetzung mit der 3., von den bulgarischen Arbeitern lange hochgeschätzten, Internationale. Die ehemalige „Communist Propaganda Group“ in Südafrika hat im September ihren Beitritt zur K.A.I. erklärt. In England ist die Bildung einer K.A.P. im Werden. Der Beitritt verschiedener Gruppen zur K.A.I. ist schon erklärt. Jugoslawische, österreichische, ungarische, italienische, amerikanische Genossen erklären ihr Einverständnis mit Grundsätzen und Taktik der K.A.-Parteien. Man kann in dieser Situation nicht mehr verlangen. Hier nur

ein Weniges über die augenblickliche Lage der K.A.P. Deutschlands.

Auch an der K.A.P.D. ist der allgemeine Rückgang der Arbeiter-Bewegung nicht spurlos vorübergegangen. (Die Sozialdemokratie und ihr zahlenmäßiges Wachsen als Aufschwollen des Kleinbürgertums kommt hier nicht in Betracht). Bisher wurden alle Krisen der K.A.P.D. leicht überwunden, wie etwa die Auseinandersetzung mit dem National-Bolschewismus oder mit den Anhängern der Einheitsorganisation. So verschieden die ursprüngliche geistige Verfassung ihrer Mitglieder war, so verschieden das Lager, aus dem sie kamen, sie hatten eine einheitliche Grundauffassung: antiparlamentarisch, antigewerkschaftlich, für Betriebsorganisationen, gegen Führerdiktatur, für Klassendiktatur, aktiv revolutionär usw.

Das Feuer schnell aufeinander folgender revolutionärer Ausbrüche (gleich, ob sie noch geschichtlich in der Linie des Anwachsens oder schon auf dem Rückzuge lagen), riß stets alles zusammen. Die Parteimitgliedschaften wie Körperschaften handelten, im ganzen gesehen, in allen schweren Situationen selbständig richtig und im Zusammenklang. Im Kapp-Putsch, nicht minder wie im März 1921. Nach dieser Zeit begann eine Krise, die ihre ersten Wellen auf dem September-Parteitag und recht heftige dann in den darauffolgenden Monaten schlug. Ist sie auch noch nicht überwunden, so kann doch von ihrer baldigen Ueberwindung gesprochen werden, schon deshalb, weil sie immer klarer erkannt wird. Sie besteht im ganzen auf Grund der allgemeinen Situation. Als besondere Punkte zu nennen wären: Im Leben fast jedes Mitgliedes sind zahllose Erschwerungen eingetreten; jedenfalls aber muß jeder mehr als bisher und immer häufiger und angespannter sehen, wie er sein Leben fristet, wie er persönlich mit dem Kapitalismus fertig wird. Die Theorie kann nicht, wie noch in den Zeiten aufeinander folgender Aktionen, in dem Grade wie einst in die Praxis umgesetzt werden. Der Gegner ist stärker geworden; insbesondere ist in der Arbeiterschaft selbst nicht mehr jener Fluß, der eine energische Propaganda auch ohne weiteres erfolgreich gestaltet. Die Arbeiterschaft ist „parteilicher“, verbohrt, verwirrt, müder und gleichgültiger, hat nicht mehr den Glauben an ihre Kraft. Durch alles das wird der Einfluß jener Schichten, die eben erst von fern eine Ahnung organisierten Kampfes gewinnen, für die eben erst die Gewerkschaft anfängt, schon eine „revolutionäre“ Erscheinung zu sein, also der Einfluß des proletarisierten Kleinbürgertums ein sehr großer, nämlich als hemmendes Moment, als lastende Masse, die auch tapferen Genossen den Mut zu nehmen geeignet ist. Zahllose, mit allen Revolutionen verbundene, persönlich unangenehme Erfahrungen tun ein übriges. Aus solchen Momenten heraus entsteht die Atmosphäre persönlicher Kämpfe, die ihrerseits Ekel und Ueberdruß im Gefolge haben.

Alles dies hat aber zunächst höchstens einen gewissen Mitgliederschwind zur Folge, und oft sogar einen sehr heilsamen, bei dem sich laue und minderwertige Elemente schneller als sonst entlarven und abgestoßen werden können. Bis dahin

ist noch Normalzustand. Die Gefahr ruht einen Schritt weiter. Sie beginnt mit dem Suchen nach Auswegen auf jener Seite, wo es keine gibt. Für den beherrschten Rückzug auf das, was getan werden kann und muß, nämlich Durchhalten im Geist des K.A.P.-Gedankens, ruhig alles andere ertragen, nicht mehr wollen, als die augenblickliche Situation geben kann, dafür ist nicht immer genug Verstand vorhanden. Daß nach dem ersten Rückschlag der Revolution alles darauf ankommt, sich erst recht zu konzentrieren, zu säubern vom Kampfe, noch klarer als bisher alle Erfahrungen herauszuarbeiten, ja, daß jetzt, in einer solch bösen Zeitspanne erst eigentlich die grandiose Aufklärungsarbeit an der Arbeiterschaft vollzogen werden muß, die notwendig ist, sie für die kommenden Kämpfe vorzubereiten, daß erst jetzt, — wo es fast zur Unmöglichkeit geworden ist, revolutionäre Aktionsausschüsse zu schaffen und zu halten — alles dies noch einmal und viel intensiver und tiefer propagandistisch begonnen werden muß, daß wieder ganz von vorn angefangen werden muß (natürlich auf verändertem Boden), das wird aus Mangel an historischer Schulung, einer Schulung, die imstande sein muß, auch die eigene Bewegung im Fluß der Geschehnisse zu sehen, nicht immer und überall begriffen. An einzelnen Stellen tritt auch eine Art Ueberfütterung mit Theorie ein, die zur Abwehr reizt. Daraus folgen endlose Diskussionen, Zerren an allem, Sehen und doch nicht Sehen, Vordrängen und sofort wieder Zurückweichen, Schaden stiftend und doch nicht zu fassen, schreckend und doch nur Schatten, Tüfteln und Querulieren. Schlummernde Gegensätzlichkeiten werden lebendig, übertriebene und verstiegene Ansprüche an die Partei, daß sie gewissermaßen Räteorganisation sein soll, Ueberspannung theoretischer Forderungen, die erst Ziel sein können, aber auf dem Wege dahin sich in der harten, kapitalistischen Welt durchsetzen müssen. Durcheinanderwirbeln von Unions- und Parteaufgaben, zeigen sich auf der einen Seite, und Abwehrbewegungen, die diktatorischen Maßnahmen gleichen, auf der andern. Daß bei der *Gefährlichkeit*, die die bloße Existenz der K.A.P. und erst recht die einer in der K.A.I. vereinigten internationalen Arbeiterschaft für die K.P. und noch mehr für die 3. Internationale bedeutet (— und die trotz Totschweigens auf Lenins Befehl um nichts geringer, sondern immer größer wird —), diese alles aufwenden, um nach berühmten Radek-Sinowjew-Methoden durch verleumderische Arbeit aus dem Hintergrund direkt und auch indirekt, (d. i. durch Mitglieder, die sie nur als unbewußte Mittel gebrauchen), Zerstörungsarbeit an ihrem Todgegner zu leisten, wird allen klar sein, die durch die Schule der Oppositionskämpfe im alten Spartakusbund gegangen sind. Ebenso wirkt natürlich hier und da von Behörden bezahltes Spitzelgesindel. Sind doch solche Situationen der gegebene Nährboden für alles schmarotzende und faulende Geschmeiß. Diese Gefahren müssen durch die Praxis zurechtgehämmert werden. Nach zwei Richtungen hin zeigen sie Ausschläge. Einmal in einer Wendung, einer kaum erkannten und also auch nicht zugestandenen Neigung zu reformistischen Tendenzen. Sie kann da sein, wäh-

rend noch mit Entrüstung der Gedanke daran zurückgewiesen wird. Sie hat ihren Ursprung hauptsächlich in der Betriebsorganisation. Ganz natürlich, da in einer Lage, wie der heutigen, der Kampf für die Union noch schwerer wie für eine wirklich proletarische Partei ist. Der Union brennt es im Betrieb auf den Nägeln, sie hat neben allen anderen Unionsaufgaben nicht nur der zerstörerischen Gerissenheit der Gewerkschaftsführer gewachsen zu sein, mehr noch drängt hinter ihr der unklare Wille einer enttäuschten Arbeiterschaft, die nach jedem neu verlorenen Streik, oder auch dann, wenn die Gewerkschaften nicht wollen, von der Union verlangen, daß sie hilft, „weil sie ja immer sage, sie sei diejenige, welche“. Da wird ängstlich gefragt, wenn nun die Union auch nichts tut, was dann? Soll sie den Kredit verlieren? Dies wird zunächst weniger zum Ausdruck kommen in der Presse, als in Reden, Diskussionen usw. Es sei hier nur angedeutet.

Selbstverständlich ist nicht die Rede davon, daß hier etwa der Parlamentarismus in seiner heutigen Form akzeptiert würde; aber im Betrieb selbst, vor allem im Verhalten zu den gesetzlichen Betriebsräten, zu Lohnkämpfen usw. können leicht Abwege beschränkt werden. Dem ersten Schritt folgt immer sehr leicht und schnell der zweite. Die Kraft des Durchhaltens wird bei einer immer noch wachsenden und wahrscheinlich auf längere Zeit hinaus wachsenden Gegnerschaft durch ein erstes Nachgeben sehr schnell und folgeschwer geschwächt. Zumeist ist dies zurückzuführen auf eine Verwechslung und Vermengung des individuellen Existenzkampfes mit den Aufgaben einer Klassenkampforganisation.

Das ist das eine; und das zweite, — weniger gefährliche, aber mehr Staub aufwirbelnde, — ist die Neigung zu einer Abart des Bakunismus. Mit anderen Worten: die eigene, vollkommen trostlose Lage veranlaßt das Einzelindividuum, zunächst sich selbst auf illegale Weise zu erhalten, und darauf — ist dieser Fall häufig — tritt der Anspruch auf, die Organisation als Ganzes für Ziele einzustellen und umzubilden, die nichts mehr zu tun haben mit Durchführung des Klassenkampfes, mit Konzentration des Klassenwillens zur Eroberung der Macht, sondern die bedeuten: Auflösung in Gruppen, die nicht mehr helfen, den Kapitalismus zu enteignen durch Eroberung der Produktionsgrundlagen, sondern die nur dem Einzelindividuum zu einem mehr oder minder großen Stück Privateigentums verhelfen, in dessen Besitz es dann in 99 von 100 Fällen für den Klassenkampf endgültig verloren ist.

Diese Tatsachen müssen ausgesprochen werden vor den Bruderparteien. Die K.A.P. Deutschlands ist Kind der Revolution mit allen Schmerzen. Sie verfügt über die größte revolutionäre Erfahrung. Die Bruderparteien sind langsam in steigender Krise ihres Landes gewachsen. Sie sind in manchem unversehrt. Alle haben sich gegenseitig zu stützen.

Der Begründung der Notwendigkeit der K.A.I. aus der objektiven Weltsituation heraus wie aus den Anforderungen des proletarischen Klassen-

kampfes überhaupt hat natürlich als allerwichtigstes zu folgen die Darlegung ihrer Taktik. Darunter die Begründung der doppelten Kampfform Partei und Union, das Wesen der Union, beider Aufgaben und gegenseitige Durchdringung, theoretische wie praktische Aufgaben. Ferner als sehr wichtig der Versuch einer Darstellung der ersten Maßnahmen der proletarischen Diktatur. Bei all dem jeder Einzelheit aber wird durchleuchten lassen das Wesen proletarischer Taktik überhaupt, die nichts zu tun hat mit reformistischer Geschwanzerei und politischem Schiebertum, sondern die systematische Anwendung von Methoden und Mitteln ist, die ihren Grund in den Notwendigkeiten eines Klassenkampfes haben, der nur ganz der Klasse dient, die Klasse reif macht und die Macht erobern soll der proletarischen Klasse. Die Anwendung einer solchen Taktik in der heutigen Situation wird auch den Aufgabenkreis umschreiben, dem sich die K.A.I. zunächst zuzuwenden hat.

Diese Aufgaben werden vorerst wesentlich propagandistischer Natur sein. Das heißt: Propaganda zur Schaffung fester, rein kommunistischer Kerne, Kristallisationspunkte des Klassenkampfes. Propaganda der Betriebsorganisation und weiterhin einer Internationale der Unions. Hier wird die verschiedenartige Struktur der Einzelländer und ihr Einfluß auf die bisherige Gewerkschaftsbewegung berücksichtigt werden müssen. In diese Propaganda ist natürlich als negatives Moment einbezogen die energische Kritik, und da in erster Linie die Rußlands und der 3. Internationale, was sich im ganzen immer mehr vereinfacht auf eine Kritik des Sozialdemokratismus aller Schattierungen.

Kurz: Propaganda auf alle nur mögliche Art. Offenes Aussprechen der Wahrheit, der Wahrheit über die Weltsituation, die Revolutionsmöglichkeiten. Nur mit der Wahrhaftigkeit seines Klassendenkens kann das Proletariat auch als Klasse zum Ziele kommen. Die am höchsten gesteigerte Propaganda wird in den kapitalistisch entwickeltesten Ländern zu erfolgen haben, so neben Deutschland in England und Amerika. Eine besondere Aufgabe wird die Gewinnung der russischen proletarisch revolutionären Opposition werden. Propaganda unter den Emigranten; Propaganda besonders auch unter den Seeleuten, Hafenarbeitern, jenen Schichten, die internationale Verbindungen leichter noch als andere herstellen können. Daß die K.A.I. aktiv in alle Kämpfe eingreifen wird, denen sie internationalen Charakter geben kann, ist selbstverständlich.

Als Folgerung aus ihren Grundsätzen ergibt sich, daß die K.A.I. nur ausgesprochen proletarisch kommunistische Parteien umfassen kann, daß in ihr nur Parteien sein können, die sich in industriell entwickelten Gegenden, seien sie auch klein oder Teilgebiete, bilden und auf solche Grundlage sich stützen. Den Namen des Kommunismus zu schänden, ist die Moskauer Tragödie übergenug. Freilich ist sie und kann sie nicht sein eine Räteinternationale. Sie wird dies als Ziel propagieren. Die Räteinternationale wird erst hervorgehen aus dem Entwicklungszug der dem Produktionsprozeß angepaßten Klassenorganisationen.

Die K.A.I. ist und kann nur sein Partei-Internationale, Instrument zur Propaganda, Auslösung und Inangriffnahme des revolutionären proletarischen Klassenkampfes; Mittel zur Klassenbewußtseinsförderung mit dem Ziel, der internationalen proletarischen Klasse als Klasse zum Sieg zu verhelfen.

Was die Organisationform der K.A.I. anbelangt, so wird in allen Einzelheiten ein bestimmtes Leitmotiv zum Ausdruck kommen müssen und das ist: Alle Vertretungen, Körperschaften usw. haben der Ausdruck des Klassenwillens der mit ihnen aufs engste verbundenen Proletarier zu sein, ihnen verantwortlich und andererseits mit den Rechten, die solche Verantwortung erfordert. Der angestrebte Zentralismus, (der weit hinweggehen muß über jede nationale Borniertheit und getragen ist von der Forderung, daß die Notwendigkeiten des internationalen Klassenkampfes allen ändern vorausgehen), kann und wird selbstverständlich nicht sein dürfen alter Kadaverzentralismus, das ist Führerzentralismus, Führerdiktatur oder individueller Absolutismus wie bei der 3. Internationale. Er wird sein müssen Zentralismus, getragen, gestützt, gefordert von unten auf, angepaßt den heutigen Kampfmöglichkeiten, die in der ökonomischen Entwicklung des Gegners, d. h. des Kapitalismus, gegeben sind. Diese Frage wird dauernd der Erweiterung, Verbesserung, Umformung bedürfen. Doch das kann im Augenblick nicht die nächste Sorge sein. Hier bedeutet alles die Weiterentwicklung der K.A.I. selbst.

Der kommende Kongreß der K.A.I. wird nicht dadurch die Welt zu erschüttern haben, wie er tagt und was dieser oder jener Bekannte oder Unbekannte zu sagen hat, sondern durch das, was er zustande bringt. Und das muß der Anfang des großen internationalen rein proletarischen Klassenkampfes werden. Nur die kommunistischen Arbeiter-Parteien, nur die K.A.I. kann heute noch den Aufgaben gerecht werden, die dieser Kampf an sie stellt. Nur sie sind heute imstande zu unbeeinflusster, objektiver Untersuchung im Sinne und in der Richtung dieses Kampfes. Nur sie können die richtige Analyse der heutigen und die Theorie für die kommenden Kämpfe schaffen. Nur sie können die gesammelten revolutionären Erfahrungen halten und ohne jeden Schwindel dem Weltproletariat als Lehre übergeben. Nur sie können die Kerne sein, an denen die Massen sich kristallisieren, zu denen sie sich hinden werden, wenn neue Wellen aktiver Revolution sie packen werden.

Die Frage ist auch heute nicht mehr, soll die K.A.I. sein, hat sie Aufgaben? Sondern nur die, wie kann sie die Fülle ihrer Aufgaben bewältigen. Sie wird es können — mit gesammelter Kraft — wenn sie es will. Mag die 3. Internationale den Arbeitern vieler Länder noch so mächtig scheinen und mit Falschglanz blenden, sie ist unheilbar krank und auch ihr sichtbares Ende nahe. Die K.A.I. fürchtet nichts, trotzdem sie vorläufig ungeheuer allein ist; allein vor einer riesigen Mauer.

Die Geschichte geht mit ihr, denn sie geht mit der proletarischen Klasse.

## Ein Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung.

Um die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung zu verstehen, ist es notwendig, wenigstens im Umriß ein Bild zu entwerfen von der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Situation insgesamt sowie von der Klassenlage des internationalen Proletariats. Was das erste anbelangt, so können wir uns hier mit der allgemeinen Feststellung begnügen, daß die internationale Wirtschaftskrise — als ganzes betrachtet — mit elementarer Wucht fortdauert und das kapitalistische Wirtschaftssystem zu erwürgen droht. Daß die Außenwirkungen und Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise in den einzelnen kapitalistischen Ländern verschiedenartige Formen annehmen, ist angesichts der totalen Zerrüttung der bürgerlichen Finanzwirtschaft, wie wir sie als Folge des Weltkrieges erleben, eine blanke Selbstverständlichkeit. Aber es ist derselbe Würgeengel, der dem Kapitalismus in England und Amerika und dem im besiegten Mitteleuropa die Kehle zuschnürt. Indes, der Kapitalismus, schon von den Krämpfen seiner Todeskrise hin- und hergeworfen, denkt nicht ans Sterben. Er will das Unmögliche möglich machen, den Zwang zur Produktion, dem er nicht entrinnen kann, in ein angemessenes Verhältnis bringen zu den Möglichkeiten des Absatzes für die produzierten Waren. Das war der eigentliche Sinn der Konferenz von Washington, und das gleiche Motiv ist der treibende Faktor in den gegenwärtigen Beratungen des Obersten Rates in Cannes; nur daß es sich hier zunächst um ein europäisches Problem handelt, das im Interesse des englischen Kapitals gelöst werden muß, während dort die Weltausbeutungsinteressen des anglo-amerikanischen und japanischen Imperialismus den Gegenstand der Verhandlungen bildeten. Das wichtigste Ergebnis der Besprechungen in Cannes ist die Einberufung einer europäischen Wirtschaftskonferenz, auf der alle kapitalistischen Länder, also auch Deutschland und Rußland, vertreten sein werden. Das aber bedeutet, daß unter dem ehernen Zwang der augenblicklichen Weltwirtschaftslage auf Seiten der internationalen Kapitalistenklasse die bis dato bestehenden, teilweise sogar sehr scharfen Interessengegensätze wirtschaftlicher und politischer Natur gewaltsam in den Hintergrund gedrängt werden im Interesse der Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaftsweise überhaupt. So bereitet sich eine geschlossene Einheitsfront des Weltkapitalismus vor, die offensichtlich gerichtet ist gegen das Klasseninteresse des internationalen Proletariats.

Wie aber verhält sich dieses letztere gegenüber seinem Klassenfeind? Wie steht es um sein Klassenbewußtsein? Welches sind seine Waffen im Klassenkampf gegen das Kapital? Welches sind die Ziele dieses Kampfes und was die bisherigen Resultate? Nun, die Wahrheit gebietet es zu sagen, daß die Perspektiven der europäischen Revolution, wenn man die nächsten Jahre überblickt, nicht gerade günstig sind. Das Tempo der weltrevolutionären Entwicklung hat sich ungeheuer verlangsamt, die revolutionäre Front selbst hat sich total verschoben und ist sehr schmal geworden. Um das richtig einzusehen, muß man auf den

Ausgangspunkt der weltrevolutionären Epoche zurückgehen, den Beginn der russischen Oktoberrevolution. Das soziale Erdbeben drohte damals den stolzen Bau des europäischen Kapitalismus in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Einsturz zu bringen. Der vollständige Zusammenbruch des deutschen Imperialismus schuf eine revolutionäre Situation für ganz Ost- und Mitteleuropa, die ihre Reflexe auch nach den Ländern der siegreichen Entente zu werfen schien. Vor allem aber wirkte die Existenz der jungen russischen Sowjet-Republik, die mit der Zertrümmerung des Kapitalismus ganze Arbeit machte, als der stärkste Hebel der proletarischen Revolution in Westeuropa, und die von ihr aus der Taufe gehobene kommunistische Internationale erschien dem europäischen Kapitalismus als das Henkerbeil, das sich über seinem todgeweihten Haupte drohend erhob. Der Kommunismus war kein Kinderschreck, er war ein politischer Faktor, der an den Grundlagen der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung rüttelte. Besonders in Deutschland wurden die proletarischen Massen vom Gedanken des Kommunismus tief aufgewühlt und die eigentliche Massenpartei zu Beginn der deutschen Revolution, die Unabhängige Sozialdemokratie, mußte auf ihrem Leipziger Parteitag im Jahre 1919 vor dem Programm des Kommunismus kapitulieren. Die gleiche Entwicklung zeigte sich im „Siegerstaat“ Italien, aber auch unter der englischen und französischen Arbeiterklasse verstärkten sich die Sympathien für die russische Revolution von Tag zu Tage. Die proletarische Revolution, gestützt auf das große Bollwerk im Osten, befand sich im Stadium der Generaloffensive gegen den europäischen Kapitalismus.

Jedoch die internationale Bourgeoisie zeigte sich dieser für sie überaus gefährlichen Situation vollkommen gewachsen. Der erste kräftige Axtstich, den sie bis an die Wurzeln der proletarischen Revolution zu führen wußte, bestand in dem Abschluß des Versailler Friedensvertrages. Dieses „Friedensinstrument“ war der Keil, der die Front des internationalen Proletariats für Jahre spalten mußte, indem er geradezu entgegengesetzte Klasseninteressen für die Proletarier der Entente und die des besiegten Mitteleuropa hervorzurufen schien, während er gleichzeitig die deutsche Arbeiterklasse mit der doppelten Ausbeutung durch die Entente und den deutschen Kapitalismus belud. Der Versailler Vertrag hat, indem er das Schicksal des deutschen Proletariats scheinbar mit den Interessen seines nationalen Ausbeuters verband — man denke nur an die Behandlung der Reparationsfrage durch die Gewerkschaften —, der proletarischen Revolution in Deutschland einen schweren Riegel vorgeschoben. Aber auch die Fesseln der doppelten Sklaverei wären gesprengt worden, hätte nicht die Bourgeoisie im proletarischen Lager selbst die Bundesgenossen gefunden, die ihm halfen, den reißenden Strom der proletarischen Revolution durch künstliche Dämme und Deiche planmäßig abzulenken.

Als treuester Bundesgenosse des Kapitals erwies sich neben den sozialdemokratischen Parteien vor allem die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, deren politische Verbindung mit der Weltbourgeoisie durch die Einrichtung des internationalen Arbeitsamts in Genf auch ihren entsprechenden organisatorischen Ausdruck fand. Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Bedeutung der Gewerkschaften über ihren ursprünglich rein wirtschaftlichen Charakter weit hinausreicht. Sie sind heute ein eminent politischer Faktor geworden, was aus dem nachstehenden Einverständnis unzweideutig genug hervorgeht:

*„Aber die Tatsache, daß die Gewerkschaften der einzig feste Damm sind, der Deutschland bisher vor der bolschewistischen Flut geschützt hat, bleibt bestehen. Und ehe nicht dieser Damm zerstört ist, gelangt der kommunistische Weizen nicht zur Blüte.“*

(Korrespondenzblatt der deutschen Gewerkschaft.)

Diesem Grundsatz getreu haben die Amsterdamer Gewerkschaften ihre Funktion, Wellenbrecher der proletarischen Revolution zu sein, getreulich erfüllt. Ohne das gewerkschaftliche Hindernis wäre in Deutschland der Kapp-Putsch aller Wahrscheinlichkeit nach im revolutionären Fahrwasser gelandet, hätte auch der Vormarsch der Roten Armee auf Warschau im Sommer 1920 bei uns ein anderes Echo gefunden, hätte die große Metallarbeiterbewegung in Italien im gleichen Jahre einen anderen Verlauf genommen und wäre der mit vorbildlicher Energie geführte englische Bergarbeiterstreik im Vorjahre in einen Kampf um proletarisch-revolutionäre Ziele umgeschlagen. Immer wieder aber verstand es die Amsterdamer Internationale, die Hochflut revolutionären Willens und Denkens ins Kielwasser des Reformismus abzulenken — im Interesse des internationalen Kapitals.

Den furchtbarsten Schlag erhielt jedoch die proletarische Revolution in Westeuropa nicht durch den Reformismus der Amsterdamer Gewerkschaften, sondern durch die rückläufige Entwicklung der russischen Revolution, die ihrerseits erst dem sozialdemokratischen Opportunismus zu einer unverdienten Rehabilitierung verhelfen sollte. Ohne hier noch einmal auf die geschichtlichen Ursachen der kapitalistischen Wirtschaftspolitik in Rußland einzugehen, soll aber erneut der immer wieder auftauchenden Behauptung entgegengetreten werden, als ob unsererseits die Theorie aufgestellt worden wäre, daß das Versagen des russischen Kommunismus auf den einseitig-bürgerlichen Charakter der russischen Revolution zurückzuführen sei. Gerade in dieser Zeitschrift ist in dem bedeutsamen Aufsatz über die „Moskauer Internationale“ (siehe Proletarier Nr. 7) der Doppelcharakter der russischen Revolution mit aller Schärfe und Klarheit hervorgehoben worden. Immer wieder wurde von unserer Seite der Gedanke in den Vordergrund gerückt, daß das Fiasko des russischen Kommunismus in entscheidender Weise bedingt worden ist durch den historischen Verrat der Sozialdemokratie aller Schattierungen und der Amsterdamer Gewerkschaften. Aber genug: die Tatsache, daß

Sowjet-Rußland vor dem internationalen Kapital kapituliert hat, ist nun einmal da, und ferner ist die andere Tatsache vorhanden, daß die von den russischen Kommunisten in jeder Hinsicht abhängige dritte Internationale auf Befehl von Lenin ebenfalls ihren Frieden mit dem Kapitalismus und mit Amsterdam geschlossen hat. Die kapitalistische Einheitsfront reicht heute also von Washington bis Moskau. So hat das Versagen der deutschen Revolution ihren großen Anteil an der gegenwärtigen Situation in Rußland, während diese naturgemäß nun wieder ihrerseits das Schicksal des proletarischen Klassenkampfes in Deutschland in der unheilvollsten Weise beeinflussen mußte. Damit ist aber ein Wendepunkt nicht nur in der Geschichte der deutschen, sondern innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung eingetreten, indem Deutschland auf abschabare Zeit, wenn nicht für immer seine bisherige Bedeutung, der Brempmacht des revolutionären Weltkampfes zu sein, verloren hat. Der wirtschaftlichen und politischen Vormachtstellung des anglo-amerikanischen Imperialismus konnte nur mit Erfolg ein Paroli geboten werden durch die gemeinsame Front der deutschen und russischen Revolution. Da diese Perspektive nach der kapitalistischen Entwicklung in Rußland für immer ausscheidet, ist es den Machthabern in London, Paris und Washington ein Leichtes, Deutschland auf die Stufe einer internationalen Kolonie zu degradieren und damit gleichzeitig jeder künftigen deutschen Revolution das Genick zu brechen. Im Rahmen einer solchen internationalen Situation erhält erst die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung ihre besondere Beleuchtung.

Der Wendepunkt im internationalen Klassenkampf ist gleichzeitig ein Wendepunkt innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung. Aber die Krisis, die sich jetzt im proletarischen Lager Deutschlands bemerkbar macht, resultiert nicht allein aus der Veränderung der internationalen Situation. Denn hier befindet sich, wie kurz dargelegt, Ursache und Wirkung in dauernder Wechselwirkung. Die innerpolitische Entwicklung erklärt sich eben zu allererst aus den deutschen Klassenverhältnissen selbst. Hier aber hat die Revolution naturgemäß selbst die stärksten Interpunktionszeichen gesetzt. Vor allem haben die zahlreichen und furchtbaren Niederlagen, die das revolutionäre Proletariat erlitten hat, der gesamten Arbeiterklasse weithin sichtbare Narben aufgedrückt. Das bescheidenste Maß an politischer Logik hätte die deutschen Proletarier befähigen müssen, die Ursachen ihrer Niederlagen in der eigenen Schuld zu erblicken. In richtiger Spekulation auf die Denkunlust der großen Massen konnten die Sozialdemokraten aller drei Parteien und die hinter ihnen stehenden Gewerkschaften durch einen plumpen demagogischen Trick die geschichtliche Wahrheit über den Haufen werfen, indem sie die ganze Schuld auf die isoliert kämpfende Vorhut abwälzten. Das heißt: sie machten der revolutionären Vorhut gerade die Isolierung zum Vorwurf, die sie selbst durch ihren traditionellen Verrat verschuldet hatten. Indem so die gerissenen Kenner der Massenpsychologie das zweifelloso wachgewordene Schuldbewußtsein der neutral gebliebenen Arbeiterschichten einzu-

hellen verstanden, gelang es ihnen dann sehr leicht, auch das logische Denken ihrer gewerkschaftlichen Anhängerschaft zum Schweigen zu bringen. Das ist die Naturgeschichte vom kommunistischen „Putschismus“, was in Wirklichkeit als die Geschichte des sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Verrats festgenagelt werden muß. Aber jedenfalls hat dieses Manöver der bewußten Verdrehung von Ursache und Wirkung eine grenzenlose Verwirrung im Bewußtsein der Arbeiterschaft im Gefolge gehabt. Als Resultat ergab sich natürlich, daß im weiteren Verlauf der Revolution bei jedem neuen Kampfe, der sich zunächst auf begrenztem Terrain abspielte, der selbstverständliche Appell an die Klassensolidarität der übrigen Proletarier von Anbeginn an als Putschismus charakterisiert werden konnte. Dieser gewerkschaftlichen Niedertracht kam im übrigen der Umstand zu Hilfe, daß große Schichten des deutschen Proletariats infolge der furchtbaren Schläge, die sie beim Fortschreiten der Revolution in steigendem Grade davongetragen hatten, in begreiflicher Kampfmüdigkeit das politische Schlachtfeld verließen, abgesehen von den Tausenden der tapfersten Kämpfer, die hinter Zuchthausmauern der Bourgeoisie nicht mehr gefährlich werden konnten.

Einen wesentlichen Anteil an der reformistischen Entwicklung der Arbeiterklasse nahm dann aber naturgemäß auch die scheinbare Erstarkung des deutschen Kapitalismus in wirtschaftlicher Hinsicht, die in der seit dem Frühjahr des Vorjahres anhaltenden Treibhauskonjunktur zur üppigen Entfaltung gelangte. Große Schichten von Proletariern, die seit Monaten, ja größtenteils seit mehr als einem Jahr das Elend der Arbeitslosigkeit bis zur Neige ausgekostet hatten, fühlten wieder mit einem Mal sicheren Grund unter den Füßen und zeigten sich heilfroh, im Schweiß ihres Angesichts am Wiederaufbau des Kapitalismus teilnehmen zu dürfen. Psychologisch nur allzu begreiflich! Daß die hohen Nominallöhne, bedingt durch die niedrige deutsche Valuta, auf große Arbeiterschichten gleichfalls ihre psychologische Wirkung nicht verfehlen, mag nur nebenbei erwähnt werden.

Während jedoch der Kapitalismus in Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht auf sehr lockerem Grunde ruht, ist nach der politischen Seite hin zweifellos eine Konsolidierung der Staatsverhältnisse eingetreten. Die Demokratie ist darum heute fest verankert, weil sie außer von Stinnes und den Gewerkschaften auch noch von Lloyd Georges und von Lenin gesichert wird. Nur Narren können noch an einen neuen Kapp-Putsch glauben. Diese Stabilisierung der Weimarer Staatsverfassung, begünstigt durch eine für deutsche Begriffe relativ geschickte Politik der Regierung Wirth-Rathenau, ist mit einer der stärksten Hebel in der reformistischen Entwicklung der deutschen Arbeiterklasse geworden. Die von der deutschen und internationalen Bourgeoisie fest verankerte Demokratie, einst das Objekt wütender Anstürme von seiten breiter Arbeitermassen, ist heute zum politischen Ideal der großen Mehrheit des deutschen Proletariats geworden. Verteidigung der Republik gegen die monarchistische Reaktion ist gegenstandslos geworden. Die deutschen Proletarier schützen die

obertinische Republik — gegen die proletarische Revolution. So ist die Klassenlage des deutschen Proletariats.

Und in diesem Sumpfboden keimt nun der lärmende Wunsch nach Einigung des Proletariats. Der lauteste Schreier im Kreis der Einigungsapostel ist natürlich die in totaler Verwesung begriffene deutsche Sektion der sogenannten Kommunistischen Internationale. Die Einigung auf dem Boden der Demokratie, d. h. auf dem Boden des kapitalistischen Systems, ist die widernatürliche Einigung zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten. Aber gerade das braucht Moskau. Nur politischer Schwachsinn aus dem Lager der Moskauer Internationale kann leugnen, daß Rußland ein unmittelbares Interesse an der Erhaltung bezw. Wiederaufrichtung des westeuropäischen Kapitalismus hat. Aber Moskau hat auch ein Interesse an der Herstellung der einigen, reformistischen Arbeiter-Internationale als Schutzschild — gegen die proletarische Revolution in Rußland. Der beste Schutz aber ist die Verhinderung der Revolution in Westeuropa. Das zweimalige Bittgesuch der Russen an Amsterdam, die Spaltung der französischen Gewerkschaften doch ja verhindern zu wollen, beleuchtet wie ein Scheinwerfer die Hintergründe der russischen Staatspolitik. Aber der hysterische Schrei der deutschen Sektion nach Einigung wird ohne Echo verhallen, weil dieses politische Siebenmonatskind von keiner Seite mehr ernst genommen wird.

Anders verhält es sich natürlich mit den Einheitsbestrebungen der beiden großen sozialdemokratischen Parteien. Hier ist ja im Grunde die Einigung längst hergestellt — wenigstens im gewerkschaftlichen Rahmen. Der politischen Einigung steht in der Hauptsache nur noch im Wege — die revolutionäre Phraseologie der Unabhängigen Partei. Denn daß die Frage der Koalitionspolitik einer grundsätzlichen Einigung mit den Rechtssozialisten im Wege stehen sollte, glaubt nicht einmal der verlogene, vor jeder ehrlichen Konsequenz zurückschreckende „linke“ Flügel der U.S.P. à la Ledebour—Curt Rosenfeld, der in dem Augenblick, wo er die bürgerliche Koalitionspolitik der Scheidemänner mit Druckerschwärze auf das heftigste bekämpft, die Regierung Wirth—Rathenau inoffiziell um so nachdrücklicher unterstützt. Wenn man also auf dem eben zu Ende gegangenen Leipziger Parteitag der U.S.P. in der Frage der Einigung mit der rechtssozialistischen Partei formell zu keinem positiven Beschluß gekommen ist, so darum, weil ein solcher Beschluß sich im Grunde erübrigt, da in allen Hauptpunkten längst Übereinstimmung besteht. Eine organisatorische Verschmelzung der beiden Parteien herbeizuführen, erschien den Parteihauptern der U.S.P. schon deswegen im Augenblick nicht opportun, weil ein solcher Beschluß dem lebenden Leichnam der „Kommunistischen“ Partei wahrscheinlich wieder für einige Zeit auf die Beine geholfen hätte. So begnügt man sich vorderhand mit dem Gedanken einer politischen Arbeitsgemeinschaft der beiden Parteien. Das ist für die Rechtssozialisten übrigens, deren ganze Politik sich im Lavieren zwischen rechts und links erschöpft, ein weit angenehmerer

Zustand als die organisatorische Einigung mit denen um Ledebour—Crispien und ihrem spießbürgerlich-pazifistischen Internationalismus.

Aber soviel ist sicher, daß die Politik und Taktik der Scheidemann und Stampfer richtunggebend und absolut bestimmend geworden ist für die beiden anderen Parteiunternehmungen sozialdemokratischer Couleur. Der Reformismus hat gesiegt in einem Umfang, wie man es sich noch vor einem Jahr nicht hätte träumen lassen. Im vierten Jahre der deutschen Revolution erleben wir die Entwicklung zur Labour-Party, eine Tendenz, die sich in England bereits Jahrzehnte vor dem Weltkriege politisch vollkommen rein kristallisiert hatte. Das ist in der Tat ein Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung. Die politische Einigung der Arbeiterklasse auf dem Boden der Demokratie und der Erhaltung des Kapitalismus bedeutet die bewußte Frontstellung gegen die proletarische Revolution. Und dabei ist die Lage in ganz Europa und Amerika in ökonomischer Hinsicht durch und durch revolutionär. Und sie wird es bleiben, auch wenn ein internationales Wirtschaftskonsortium der Kapitalisten den grandiosen Versuch unternehmen sollte, die aus den Fugen geratene Weltwirtschaft wieder einzurenken. Jeder derartige Versuch muß am Ende dialektisch umschlagen in einen direkten Kampf der ausgebeuteten Massen gegen die Macht der Ausbeuter.

Wenn aber die deutsche Arbeiterklasse noch einmal der reformistischen Ideologie mit Erfolg entrissen werden soll, dann kann es nur geschehen, wenn der durch das russische Beispiel und die Po-

litik der Moskauer Internationale heillos kompromittierte Kommunismus in Deutschland und ganz Europa wieder zu Ehren kommt. Das wird natürlich nicht dadurch ermöglicht, daß man im Stile von Paul Levi nach einer vielleicht großentötis zu treffenden Kritik der bolschewistischen Methoden den Kommunismus als Ganzes liquidiert. Nicht Schaffung einer „sozialrevolutionären“ Labour-Party mit einem rechten und linken Flügel und dem obligaten Zentrum in der Mitte ist das Gebot der Stunde, sondern die klare Herausarbeitung der proletarischen Klassenkampffront mit der bewußten Spitze gegen jeglichen Reformismus ist die Vorbedingung der Einigung des Proletariats als Klasse. Die sozialdemokratische Einheitsorganisation auf nationaler und internationaler Grundlage ist die Einigung mit dem Kapitalismus, auf daß dieser lebe und es ihm wohlgehe auf Erden. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale ist der Todfeind jeder solchen Einigung, weil sie der einzige Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft ist. Sie ist es, die den großen Wendepunkt in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung bringen wird. Das ist unsere Hoffnung auf eine große Zukunft in einer in jedem Sinne kleinen Gegenwart. Und weil unser Kampf ganz und gar der Zukunft gehört, sollten wir darum auf die Stimme der Gegenwart horchen? Sollten wir etwa „Realpolitik“ im Sinne jener kleinen Geister treiben, die, um einen Zipfel „praktischer“ Erfolge in der Gegenwart zu erhaschen, notgedrungen die ganze Zukunft opfern müssen? Die Frage beantwortet sich für jeden, der noch mit K.A.P.-Geist erfüllt ist, wohl von selbst.



## Die heutige Arbeiterbewegung in England.

Die britische organisierte Gewerkschaftsbewegung, die sich noch vor kurzem ihrer Größe rühmte und sich selbst für die stärkste Arbeiterbewegung der Welt erklärte, ist jetzt vollständig machtlos.

In fast allen Industriezweigen haben die Arbeitgeber die Löhne herabgesetzt, und wo es noch nicht geschehen ist, steht es unmittelbar bevor. In den meisten Fällen ist die Kürzung der Löhne durchgeführt worden, ohne daß die in Frage kommende Gewerkschaft bemerkenswerten Widerstand geleistet hätte. Die Niederlage im Bergarbeiterstreik hat den Widerstand auf der ganzen Linie gebrochen.

In den Bergwerksdistrikten ist der Zusammenbruch der Gewerkschaften am vollständigsten. Die „Miners' Federation of Great Britain“, die bis jetzt der stärkste britische Verband war, ist jetzt einer der schwächsten. Süd-Wales, das bis jetzt das stärkste und vielversprechendste Zentrum der aktiven Arbeiterklasse war, wo der Bergarbeiter-Verband 100 Prozent der Bergarbeiter zählte, und

wo alle Hilfsarbeiter mit in die eine große Organisation einbegriffen sind, South-Wales hat am meisten gelitten, und dort sind die Bergarbeiterverbände, die viele Tausende von Mitgliedern zählten, auf ein paar Dutzend Mitglieder zusammengeschrumpft.

Die Arbeiter haben aufgehört, ihre Beiträge zu bezahlen, weil sie arbeitslos sind. Vielmehr Tausende haben nicht einen einzigen Tag gearbeitet, seit am 1. April die Aussperrung erklärt wurde. Die Arbeiter haben aufgehört, ihre Beiträge zu bezahlen, weil sie nur vorübergehend Arbeit haben, weil die Löhne erschreckend herabgesetzt worden sind. Die Arbeiter begründen ihren Austritt aus der Gewerkschaft, damit, daß die Führer der Gewerkschaften die Arbeiter bei den Streikverhandlungen verraten haben. Wie jeder weiß, handelte der Vorstand damals in schreiendem Widerspruch zu der „Rank and File“-Abstimmung.

Andere Arbeiter verweigern der Organisation

ist noch 1  
Schritt we  
Auswegen  
den beherr  
den kann  
des K.A.F  
nicht mel  
geben ka  
vorhande  
[Revoluti  
zu konz  
klarer al  
ja, daß  
eigentli  
Arbeiter:  
dig ist,  
reiten,  
keit ge  
zu sch  
mal ur  
begonn  
vorn  
änder  
rische  
sein 1  
Gescrl  
Uebe  
reilt  
an a  
und  
und  
Sch  
Gef  
unc  
get  
spi  
sel  
ha  
D  
g  
w  
g  
k  
r

die Beitragszahlung mit der Begründung, daß sie von den Extremisten beherrscht würde, und daß die Extremisten die Arbeitermehrheit bei der damaligen Aussperrung zu einer verhängnisvollen Politik trieben.

Die Organisation ist zusammengebrochen, ihre Mitglieder haben sich nach rechts und links zerstreut. Ein auffallendes Beispiel ist das A. J. Cocks, eines bekannten Revolutionärs, der wegen seiner Reden verschiedene Male ins Gefängnis geworfen wurde, der aber weit weniger revolutionär fühlte, seit er Mitglied der „Executive“ und Bergwerksagent wurde.

Cock war einer der ersten Bergarbeiter aus Süd-Wales, die der kommunistischen Partei beitraten, die Anfang dieses Jahres unter Moskaus Auspizien gegründet wurde. Aber Cock ist im Grunde nur Gewerkschaftler, wenn er sich selbst auch für etwas anderes gehalten hat, als er in die kommunistische Partei eintrat. Er kämpft für kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne, und das beherrscht seinen Gesichtskreis. Von anderen und fähigeren Theoretikern seiner in Süd-Wales herrschenden Richtung aufgeklärt, verkündet er nun selbst, daß die soziale Revolution durch irgend einen glücklichen Zufall und ohne besondere Vorbereitungen kommen wird. — nur durch den Kampf der Bergarbeiter um kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne. Diese Richtung bei den Bergarbeitern ist der Meinung, daß die Gewerkschaften, wenn sie 100 Prozent der Arbeiter umfassen, fähig sind, den Kapitalismus allein dadurch zu zerstören, daß sie die Löhne derart hochschrauben und die Arbeitszeit so verkürzen, daß die Minen sich nicht länger rentieren. Auf diese Weise würden dann die Bergwerksbesitzer ruiniert und gleichzeitig, da die Kohle eine Schlüsselindustrie ist, das ganze kapitalistische System in Großbritannien. Und die Marine, die die Schiffskohle aus Wales haben muß, würde machtlos sein. So würde der Kapitalismus zusammenbrechen und die Arbeiter übernehmen die Macht.

Ein kindlicher Glaube, aber einer, der den linken Flügel der Bergarbeiter in Wales und viele andere lange Zeit beherrscht hat. Dann kam die Arbeitslosigkeit, die ihnen die Augen öffnete — mit der 100 Prozent-Union ist's nichts mehr. Die Gewerkschaftler in Süd-Wales behaupten immer noch, daß das Heil nur in der Macht ihrer Bergarbeitergewerkschaft zu suchen sei. Macht sie wieder zu einer 100 Prozent-Organisation, sagen sie; treten wieder ein in ihre Reihen; laßt die Arbeitslosen wiederkommen und aus ihrem mageren Säckel die Beiträge bezahlen, die man auf die Hälfte herabsetzen mußte. Die Riesenzahl der Arbeitslosen hat den Unterstützungsfond der Regierung erschöpft, ebenso wie die von der Bergarbeitergewerkschaft ausgesetzte Unterstützung. Die Anteile, die sie jetzt von der Unterstützungskommission erhalten, betragen 7,6 Schilling für den Erwachsenen und 5 Schilling für jedes Kind wöchentlich. Die Arbeitslosen, die von diesem blässlichen leben, werden zu der Gewerkschaft zurückgerufen, wo ihnen der Vorschlag gemacht wird, dafür zu stimmen, daß niemand arbeiten soll.

solange sie arbeitslos sind, und daß die vorhandene Arbeit gleichmäßig unter die Bergarbeiter verteilt werden soll. Welche Illusion! Cock glaubt selbst nicht, daß das so kommen wird. Jetzt, wo er die Machtlosigkeit der Organisation erkennt, die er vertritt, und sieht, daß die Mitgliedschaft abfällt, ist Cock, der doch einer der ersten war, der der kommunistischen Partei in Wales beitrug, während auf die Partei selbst. Er erklärt, daß die Kommunisten die Hauptverantwortung tragen für das Abfallen der Mitgliedschaft, weil sie die Führer der Gewerkschaften angeklagt haben. Er sagt, daß sie Mißtrauen gegen die Gewerkschaftsangeestellten gesät haben und gleichzeitig die Massen durch ihre übertriebenen Phrasen in Aufregung versetzt haben. Er klagt die Kommunisten an, daß sie die Gewerkschaften angreifen. Sie sagen, daß sie es nicht tun, in Wirklichkeit tut es eine Reihe von ihnen doch. Die Theorien in der britischen Bewegung sind noch sehr verwirrt und fließend. Die Taktik ist weit davon entfernt, klar zu sein, und erst ganz dunkel beginnen die Arbeiter in Süd-Wales zu begreifen, daß die 100 Prozent-Gewerkschaften niemals die Revolution machen werden.

Die Bergarbeitergewerkschaft in Süd-Wales war die fortgeschrittenste in diesem Lande. Als sie kürzlich ihre Zugehörigkeit zu der Moskauer roten Gewerkschaftsinternationale erklärte, war sie die erste Gewerkschaft, die diesen Schritt unternahm. Der Schritt bedeutet hier mehr als in Zentral-Europa, denn hier wird der Opportunismus der 3. Internationale noch kaum erkannt; die 3. Internationale ist für den Durchschnittsarbeiter das revolutionärste, was es geben kann. Die scharfen Angriffe, die die lauwarmen Sozialisten und die Anhänger der Labour Party gegen sie richten, haben ihr in den Augen der Arbeiter ein revolutionäres Siegel aufgedrückt.

Die vereinigte kommunistische Partei Groß-Britanniens ist noch zu jung, um den wahren Charakter der 3. Internationale zu durchschauen. Und selbst wenn der Arbeiter Schwächen innerhalb der kommunistischen Partei erkennt, so sieht er darin nationale Fehler, nicht etwa ein Verschulden Moskaus. Die Roten in Süd-Wales betrachteten deshalb die Angliederung der Bergarbeiterorganisation von Süd-Wales an Moskau als einen großen Triumph. Sie pflegten sich ihrer großen Macht innerhalb der Bergarbeiterunion zu rühmen. Tatsache ist jedoch, daß es ihnen niemals gelungen ist, die Organisation zu bewegen, andere als rein reformistische Resolutionen anzunehmen — die Anschlußresolution an Moskau ist die weitgehendste. Was noch wichtiger ist, ist das, daß es den Roten niemals gelungen ist, die Organisation in irgend einer Frage vorwärts zu treiben, die nicht direkt mit Lohn oder Arbeitszeit zu tun hat. Niemand hat ein rein politischer Streik stattgefunden. Es kam bisweilen zu Drohungen, doch wurde es niemals Ernst. Die Roten erkannten wohl, daß sie nur immer soweit gehen konnten, wie die Mehrheit es wollte; aber sie zogen nicht die Konsequenz, daß eine revolutionäre Partei sich aus klaren Revolutionären zusammensetzen muß. Sie setzten weiter ihr Vertrauen in die 100 Prozent-Gewerkschaft.

Jetzt, wo die 100 Prozent-Organisation ausein-

andergeblieben ist, erkennen auch die Widerstrebensten die Notwendigkeit einer neuen Organisationsform. Augenblicklich wächst die kommunistische Partei noch. Aber sie ist opportunistisch durch und durch. Sie hat Vertreter in den Gemeindeverwaltungen, die geduldig die kapitalistische Maschine bedienen. Am Tage ihrer Wahl werden sie ein Teil der kapitalistischen Maschine.

Trotzdem hat Süd-Wales die fortgeschrittenste Arbeiterbewegung in Großbritannien gehabt; und dort werden wir jetzt das Entstehen einer kommunistischen Arbeiter-Partei erleben, die antiparlamentarisch ist, den revolutionären Klassenkampf und die Organisation nach Betrieben und Industrien will, die Sowjets schaffen sollen zur Vorbereitung der Sowjetrevolution.

Die materiellen Bedingungen in Süd-Wales sind jetzt derart, daß unter den Arbeitern die größte Unzufriedenheit herrschen mußte. Die langen Streiks und die darauf folgende Arbeitslosigkeit haben fast alle Familien schwer betroffen. Man glaubt nicht in dieser verhältnismäßig wohlhabenden Gegend zu sein, sondern im Osten von London. Der Lohn ist von der höchsten auf die niedrigste Lohnstufe gesunken. Das bedeutet auf weniger als die Hälfte, bisweilen auf nur ein Drittel des früheren Lohns. Trotzdem fordern die Unternehmer noch weitere Lohnherabsetzungen. In den Zinnminen von Cornish hat sich folgendes zugezogen: Die Gewerkschaften haben zugestimmt, daß die Arbeitgeber den Arbeitern soviel Lohn bezahlen, wie sie ermöglichen können. Die Lage der Cornishminen ist allerdings eine außergewöhnliche. Augenblicklich rentieren sie sich nicht, wenn aber erst die natürlichen äußeren Schwierigkeiten durch die Arbeiter überwunden sind, stellen sie neue Reichtumsquellen dar, und die Eigentümer werden den Vorteil der jetzt von den Arbeitern gebrachten Opfer einstreichen. Die Labour Party und der Gewerkschaftskongreß treten für die Nationalisierung der Bergwerke ein, aber anstatt sich energisch dafür einzusetzen, haben sie sich der erwähnten Abmachung willenlos gefügt, die natürlich einen gefährlichen Präzedenzfall schafft. Weil die augenblickliche schwere Handelsdepression wahrscheinlich mehrere Jahre andauern wird, so ist anzunehmen, daß noch mehr Unternehmungen in die Lage kommen werden, wie die Cornishminen. Sie werden nicht wissen, wie sie dem Arbeiter einen auskömmlichen Lohn zahlen und gleichzeitig dem Kapitalismus einen nach ihrer Ansicht angemessenen Profit zuwenden sollen. Die Ansicht der Kapitalisten in dieser Hinsicht kann man darnach beurteilen, daß die Kapitalisten im Jahre 1920 14 Pfd. wöchentlich an Dividenden einnahmen, während die Arbeiter durchschnittlich 4 Pfd. erhielten.

Die Arbeiter können sich nicht darauf verlassen, daß ihre parlamentarischen und gewerkschaftlichen Führer in dieser Krisis ihre Interessen vertreten. Als kürzlich der König bei einer öffentlichen Gelegenheit die große Arbeitslosigkeit bedauernd erwähnte, antwortete ihm Clynes, Angestellter der „General Labour Union“, daß das erste, was man tun müsse, die Hebung des kapitalistischen Ueberseehandels sei.

Lloyd George, dem es darum zu tun ist, die Hilfe der Gewerkschaftsführer ebenso beim kapitalistischen Friedensschluß zu gewinnen, wie er sie beim kapitalistischen Krieg gewann, erklärte, daß das Arbeitslosenproblem nicht von der Regierung allein gelöst werden könne, sondern daß die Arbeitgeber und die Organisationen mit ihr zusammengehen müßten. Die Labour Party weigert sich, im Hinblick auf die demnächst stattfindenden Wahlen, in ein Komitee einzutreten, in dem Kapitalisten, Arbeiter und Regierungsvertreter mit Lloyd George unterhandeln. Arthur Henderson hat öffentlich erklärt, ohne von seinen Genossen desavouiert zu werden, daß die Labour Party nicht die Zusammenarbeit mit der Regierung verweigere, sondern sie weigere sich nur, die Verantwortung auf sich zu nehmen; diese viele der Regierung zu. Lloyd George sowie die Labour Party wollten sich nicht dadurch unpopulär machen, daß sie Vorschläge zur Unterstützung der Arbeitslosen machten, die neue Steuern bedingten. Da dies aber doch nicht zu umgehen war, warf Lloyd George jeder Partei einen Köder zu. Den Kapitalisten wie immer den fettesten. Er bietet ihnen weitgehende Erleichterungen in bezug auf Kredite beim Ueberseehandel, ferner 25 Millionen Pfd. für bewährte kapitalistische Unternehmungen im Inlande, die brauchbare Vorschläge auf dem Gebiete der Elektrizität, der Schifffahrt und der Eisenbahnen machen. 300 000 Pfd. bietet er, um arbeitslose ehemalige Soldaten in die britischen Kolonien überzusiedeln, die an und für sich schon ihr eigenes Arbeitslosenproblem haben. 10 Millionen Pfd. sollen zu Notstandsarbeiten gebraucht werden. Er macht den Vorschlag, die Arbeitslosenunterstützung, die jetzt 15 Sh. die Woche beträgt, um 5 Sh. für die Frau eines Arbeitslosen und 1 Sh. wöchentlich für jedes Kind bis zu einem Maximum von 9 Sh. die Woche für die Familie zu erhöhen. Der unverheiratete Arbeitslose soll keine Extraausstattung erhalten. Die Kosten dieser Unterstützung sollen dadurch gedeckt werden, daß der Arbeitgeber 2 d. pro Angestellten, der Arbeiter 2 d. und der Staat 3 d. zahlt, außer den jetzt schon gezahlten Versicherungsbeiträgen.

Dies Verfahren wird ebenso wenig Anklang bei den Arbeitgebern wie bei den Arbeitern finden. — Die Labour Party beiligt sich, dies anzugreifen, obwohl sie in einer kürzlich eingebrachten Gesetzesvorlage einen ganz ähnlichen Vorschlag machte.

Die Labour Party, besonders ihre Vertreter in den Gemeinderäten, sind bei den Arbeitern unbeliebt, hauptsächlich in London, wo die Labour Party die Majorität in der Hälfte der Gemeindevertretungen hat. Die Mitglieder der Labour Party, die in den Unterstützungskommissionen und Gemeindevertretungen sitzen, sind in der mißlichen Lage, entweder die örtlichen Abgaben außerordentlich zu erhöhen oder die Forderungen der Arbeitslosen abzuschlagen. Sie haben das letztere getan. Nur in einzelnen Fällen sind sie infolge der großen Anzahl der Arbeitslosen gezwungen gewesen, die Abgaben zu erhöhen. Dies stellt ihre Wiederwahl in Frage. Die Labour Party hat ein Rundschreiben herausgegeben, in dem sie die Forderungen der Arbeitslosen angreift, die sich zu einer großen und

aktiven Organisation zusammengeschlossen haben. Arbeitervertreter, unter ihnen Mitglieder der Kommunistischen Partei, sind wörtlich und sogar tätlich angegriffen worden. Während ihrer Sitzung wurden sie von den Arbeitslosen belagert und die ganze Nacht in ihren Sitzungsräumen gefangen gehalten.

Die Labour Party bildet durch ihre Macht in den Gemeindevertretungen den Prellbock zwischen den Arbeitslosen und der kapitalistischen Regierung. Nur in Poplar scheint die Labour Party diese Stellung vermeiden zu haben; der Gemeinderat kam dadurch mit dem Gesetz in Konflikt und wurde gefangen gesetzt. Er weigerte sich nämlich, Abgaben zu erheben, die nach London an verschiedene Behörden, Asyle usw. abgeführt werden sollten. Die Poplarer Gemeindevertretung erklärte, daß die Arbeitslosen von der Allgemeinheit unterhalten werden müßten, weil sonst die Arbeiterdistrikte bei der langandauernden Arbeitslosigkeit und chronischen Armut zu schwer belastet wären.

Während ihrer Haft war es den Poplarer Gemeinderäten dauernd erlaubt, mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben. Sie konstatierten immer wieder, daß sie zu einem Kompromiß bereit seien. Als sie entlassen wurden, beendeten sie den Kampf durch einen Kompromiß. London soll die Armenunterstützung als Ganzes übernehmen, anstatt jede Gemeinde für ihre eigenen Armen sorgen zu lassen. Dies wird weder den Arbeitslosen noch den Armen irgendwie helfen, es wird nur zu schärferen Verwaltungsmaßnahmen führen und die Unterstützungssätze herunterdrücken.

Die Vorschläge der Labour Party, wie der Arbeitslosigkeit abzuwehren wäre, werden bei den Arbeitslosen keinen großen Anklang finden. Diese Vorschläge wurden dieses Jahr von der Labour Party dem Parlament eingereicht. Sie wollen die Kosten der Arbeitslosenunterstützung zum größten Teil den örtlichen Behörden abnehmen und zentralisieren. Unterpostbüros und Kolonien sollen eingerichtet werden, wo die Arbeitslosen beschäftigt werden, entweder ohne Entschädigung oder gegen staatliche Arbeitslosenunterstützung, wenn sie dafür in Frage kämen. Ueber die Unterstützung der Angehörigen müßte der Arbeitsminister entscheiden, sagt die Labour Party-Vorlage. Arbeitslose, die Unterstützung beanspruchen könnten, würden folgende Sätze erhalten:

25 Sh. die Woche für den versicherten Arbeitslosen über 18 Jahre,

10 Sh. die Woche für den nächsten Angehörigen,

5 Sh. die Woche für jeden weiteren Angehörigen,

13 Sh. die Woche für Arbeitslose unter 18 Jahren, deren Angehörige gar keine Unterstützung erhalten.

Man wird ohne weiteres aus den obigen Vorschlägen sehen, daß die Labour Party die Arbeitslosen nicht führt, sondern in Opposition zu ihnen steht. Man muß bedenken, daß die Labour Party hauptsächlich aus Gewerkschaftlern besteht. Man sagt, die Labour Party habe 5 Millionen Mitglieder. In England ist der Arbeiter in den meisten Industrien fast gezwungen, den Gewerkschaften beizutreten; Tausende von Männern und Frauen treten der Organisation bei, ohne eine Ahnung vom

Klassenkampf zu haben. Sie gehen nicht in die Verbandsversammlungen, die Beiträge holt die Gewerkschaft im Betrieb ab, finden Wahlen statt, so wählt nur ein kleiner Prozentsatz selbständig, die meisten lassen sich von den Gewerkschaftsangehörigen raten, da sie nicht gewöhnt sind, solche Sachen selbst zu entscheiden. Die Struktur der meisten Gewerkschaften ist veraltet und im höchsten Grade undemokratisch. Generalversammlungen halten viele gar nicht ab. Manche teilen ihre Mitglieder in Klassen und bestimmen, daß nur Mitglieder der ersten Klasse — die schon etwa zehn Jahre dabei sind — die Gewerkschaftsangehörigen wählen dürfen. Die Gewerkschaftsbeamten wechseln fast nie; wenn es einem Mitglied gelungen ist, einen Platz in der Exekutive zu erlangen, so ist er für den Rest seines Lebens untergebracht. An diese reaktionären Beamten, die eine stumpfe Masse von 5 Millionen Anhängern hat, wendet sich die Kommunistische Partei und bittet sie um Anschluß.

Sollte die Labour Party ihre stolze Absage zurückziehen und die Kommunistische Partei sich so weit demütigen, das Programm der Labour Party anzunehmen, so wird die Kommunistische Partei ihr halbes Dutzend Vertreter zu den großen Labour Party-Konferenzen schicken, wo sich über 1500 Delegierte versammeln; die sechs Männlein werden versuchen, ihre Reden einzuschmuggeln zwischen die Reden der „Sterne“ der Gewerkschaftswelt, sie werden ihre kleinen Wünsche äußern und jedesmal unterliegen.

Die Angestellten der Kommunistischen Partei haben sich von Moskaus Sirenen betören lassen, die die englische Lage nicht verstehen, sie wiegen sich in dem Glauben, daß sie sich in kürzester Frist heraufarbeiten werden und den reaktionären Führern die Gewalt über die noch schlummernden Massen der Labour Party entreißen werden. Sie sind so närrisch, sich einzubilden, sie könnten die apathischen und unbewußten Massen ebenso leicht zu den Barrikaden treiben, wie die Reaktionäre sie bewegen haben, in einen Zustand der Ruhe zu verharren, wozu es keines Führens bedurfte.

Gegenüber dieser großen, unbeweglichen Masse und den reaktionären Führern der Labour Party, die Bollwerk und Handlanger für die Regierung sind, finden wir wohl ein paar schwache, zerstreute und theoretisch konfuse Elemente.

Die Kommunistische Partei von Großbritannien hat als Basis erstens die parlamentarischen Staats-Sozialisten der ehemaligen britischen sozialistischen Partei, die lange von dem autokratischen Sozial-Patrioten Hyndman beherrscht wurde. Mitten aus den Einigungsverhandlungen mit der Labour Party heraus wandte sie sich plötzlich Moskau zu; sie ließ sich dadurch bestechen, daß dort eine proletarische Regierung am Ruder war und daß diese Regierung ihr durch den in England weilenden Vertreter finanzielle Hilfe in Aussicht stellte.

Zweitens sind in der Kommunistischen Partei die, welche sich von der S.L.P. abgesplittert haben; sie ließen sich durch die gleichen Dinge verlocken, hauptsächlich durch Ueberredung des geschickten Rothstein, der in glühenden Farben die große sieg-

reiche Partei und baldige Machtergreifung schilderte.

Drittens sind da ein paar Industrialisten, die nach dem Zusammenbruch der „Worker-Committee“-Bewegung keinen Anschluß fanden.

Viertens gibt es auch — parlamentarische, revolutionäre Kommunisten, ein paar Leute nur, und auch sie haben noch keine ganz klare theoretische Grundlage.

So weit, was die Kommunistische Partei angeht.

Ferner gibt es ein paar anti-parlamentarische kommunistische Gruppen außerhalb der Kommunistischen Partei; sie sind noch klein und unklar in ihren Theorien, aber sie sind keine Opportunisten, keine Stellenjäger, und wollen die rein proletarische Revolution.

Es gibt auch Anarchisten in England, aber sie sind nicht zahlreich und sehr verschiedener Schattierungen; viele von ihnen sind gute Genossen.

Dann sind da noch ein paar Industrie-Unionisten und ein paar Anhänger des Worker's Committee und der Shop Stewards, die weder der Kommunistischen Partei noch einer anderen Gruppe beigetreten sind.

Wie schon gesagt, die Shop Steward' sind zusammengebrochen; nur in Glasgow scheint die Bewegung noch kraftvoll zu sein, und selbst in Glasgow ist sie jetzt mehr eine propagandistische Bewegung außerhalb der Fabriken, als eine Betriebsorganisation.

Das Worker's-Committee in Glasgow besteht 1. aus Vertretern der Betriebe, die aber in den meisten Fällen nicht Abgesandte des ganzen Betriebes, sondern nur einer Gruppe, oft sogar der einzige Anhänger der Bewegung sind; 2. aus Vertretern der Gewerkschaften und 3. Vertretern der politischen und sozialistischen Arbeiterorganisationen: es ist eine Art Sammelplatz für die aktiven Kräfte in der Arbeiterbewegung. Sie vertritt, im ganzen genommen, nicht eine wirklich revolutionäre, sondern eine zentristische Linke in der „Labour“-Bewegung. Sie gibt „The Worker“ heraus, eine bessere Arbeiterzeitung als „The Communist“, das Organ der Kommunistischen Partei. Die Kommunistische Partei versucht, The W.“ und das „W.'s Kom.“ in ihre Gewalt zu bekommen, aber noch ist die „W.'s Com.“ ein zu großer Bissen, als daß die Londoner Kommunistische Partei ihn ohne weiteres hinunterschlucken könnte, auch ist sie ihrer selbst nicht sicher genug. Sollte sie etwas Riskantes unternehmen, wird sich das schottische „W.'s Kom.“ wahrscheinlich ganz von ihr lösen und eine selbständige Haltung einnehmen.

Der Zusammenbruch der Shop-Stew.-Bewegung bei Kriegsende ist kein Wunder, sie war wie ein Pilz aus der Erde geschossen und hatte zu große Massen, die impulsiv eingetreten waren, ohne wirklich überzeugt zu sein.

Ihr schnelles Wachstum hatte zwei Gründe:

1. Die Gewerkschaftsführer hatten industriellen Waffenstillstand geschlossen, arbeiteten offen mit der Regierung und den Arbeitgebern zusammen und hatten sich verpflichtet, während des Krieges keine Aktionen zu machen.

2. Durch den Krieg war Mangel an Arbeitskräften, das erweckte in den Arbeitern Vertrauen in ihre eigene Macht und Wichtigkeit, dazu kamen die steigenden Lebensmittelpreise und der Versuch der Regierung, sie durch die „Munition Act“ zu vergewaltigen; dies alles gab den Arbeitern den Antrieb, sich zu behaupten.

Niemand fürchtete entlassen zu werden, Arbeit war übergenug für jeden da. Die Arbeitgeber, die enorme Reichtümer aufhäufte, feilschten nicht um Kleinigkeiten. Konzessionen, die sie den Arbeitern machten, minderten ihren Profit weniger, als wenn die Arbeit stockte. Konzessionen, die sie den Arbeitern machten, bedeuteten nur Preiserhöhung; nur der Regierung lag daran, die Preise niedrig zu halten, aber selbst ihr war es nicht allzu wichtig.

So war es den Arbeitern ein Leichtes, sich zu „Workshop Committees“ zusammenzuschließen. Sie hielten Versammlungen ab während der Arbeitszeit, schickten Deputationen zum Arbeitgeber, drohten mit Streik; sie verlangten alle möglichen kleinen Verbesserungen und sprachen sogar von Revolution. Wenn die „Shop Stewards“ in Glasgow weiter gingen, als die Kapitalisten ihnen erlauben wollten, so wurden die Führer verhaftet und die Bewegung wurde gemäßiger.

Die Shop Stewards-Bewegung war keine revolutionäre, nicht einmal eine klassenbewußte Bewegung, trotz allem, was von ihr gesagt worden ist. Sie nahm jeden Arbeiter auf, wenn sie ihn kriegen konnte, und auf der Höhe ihrer Macht bekam sie ihn, so reaktionär er auch sein mochte. Sie hatte einen Kerntrupp von Sozialisten aller Schulen, einige davon waren revolutionär wenigstens in Worten. Aus diesen Arbeitern setzte sich die Exekutive zusammen, weil sie aktiv und ausdauernd waren, und weil die älteren Gewerkschaftsführer die neue Bewegung mißbilligten und daher nicht für die Führerposten in Frage kamen. Als die Arbeitslosigkeit ihren Anfang nahm, wagten die Arbeiter nicht, die „Workers Committees“ aufrecht zu erhalten. Die aktiven Anhänger der Committees waren fast immer die ersten, die entlassen wurden. Die Massen fielen ab von der Bewegung, sie wurde machtlos. Bald blieb nur noch der klassenbewußte Kern zurück, bis auch sie es schließlich aufgaben, eine Organisation aufrecht zu erhalten, welche verschwunden war.

Und was nun? Die Situation ist drückend. Die Arbeiterführer blasen mit den Kapitalisten in dasselbe Horn: „Mehr Produktion; Wiederherstellung des Handels“ sind die gemeinsamen Parolen. Die Kommunistische Partei in ihrem verblendeten Opportunismus jagt dem Trugbild der leichten Machtergreifung nach und schließt jeden aus ihren Reihen aus, der unabhängig seine Stimme zu erheben wagt. Und doch ist dies eine Zeit, wo die Gedanken wieder zu keimen beginnen unter dem Druck der Verhältnisse.

Die wirklichen revolutionären Kommunisten müssen sich an die schwere Aufgabe machen, eine revolutionäre Bewegung auf der festen Grundlage von Wissen und Wollen aufzubauen.

Sie soll den Arbeitern nicht länger Sand in die Augen streuen; um den wahren Charakter der Re-

gierung und Verwaltung unter dem kapitalistischen System aufzudecken, soll sie sich nicht in solche Körperschaften wählen lassen, sondern sie angreifen und sich ihnen auf jede mögliche Art widersetzen.

Die kommunistische revolutionäre Partei muß die Labour Party und die Gewerkschaften, aus denen sie sich zusammensetzt, bekämpfen. Sie muß zeigen, daß solche Organisationen, die Arbeiter mit den verschiedensten Meinungen umschließt und von Reaktionsären beherrscht wird, niemals die entscheidende Aktion zur Herbeiführung der Revolution machen kann. Im besten

Falle sind solche Organisationen passiv und neutral, im schlimmsten Fall werden sie von reaktionsären Beamten mißbraucht.

Die revolutionären Kommunisten müssen eine eigene Partei gründen und aufrecht erhalten, eine Partei, die einzig und allein kommunistisch und revolutionär ist. Sie muß in den Betrieben, Werften, Büros, Läden, Eisenbahnen usw. revolutionäre Gruppen bilden, welche Räte schaffen; sie müssen die treibende Kraft in den Sowjets sein, wenn die Möglichkeit einer Aktion kommt.

Anders geht es nicht, es ist nutzlos, unsere Reihen mit bloßen Zahlen zu füllen.

22. 12. 21.



## Die marxistische revolutionäre Arbeiterbewegung in Holland.

In kurzen Strichen wollen wir hier die marxistische Arbeiter-Bewegung in Holland zeichnen, damit die Leser des „Proletarier“ sehen, mit welchen Schwierigkeiten die junge kommunistische Arbeiter-Partei Hollands zu kämpfen hat.

Die K.A.P. steht in einem stark kapitalistischen Lande mit einer geistig sehr bürgerlichen, d. h. sehr schwachen Arbeiterschaft.

Holland ist das älteste bürgerliche kapitalistische Land West-Europas, älter als England und Frankreich. Es machte seine bürgerliche Revolution schon im sechzehnten Jahrhundert. Der Aufstand gegen Spanien (1568—1648) war der Krieg, die Revolution des Bürgertums gegen den Feudalismus. In den ersten Jahrzehnten des Aufstandes stand ein großer Teil der Einwohner Hollands an der Seite Spaniens, und in diesen Jahren kämpfte das Volk selbst, die Bauern, die Kleinbürger, die Arbeiter gegen die unterdrückenden Klassen, den Adel, das Königtum, die Geistlichkeit. Später, wie beim Christentum, wurde die Revolution die Sache der Reichen. Diese ließen gemietete Truppen für sich kämpfen.

Tief drang, aus dem Mittelalter hervor, durch den Sieg der Revolution, und durch die gewaltige, die Weltmacht der holländischen Bourgeoisie, der bürgerliche Geist in das ganze Volk hinein.

Es gibt keine mehr bürgerlichen Länder als Holland und England, kein Land, wo der bürgerliche Geist tiefer gewurzelt ist.

Nach dem goldenen Zeitalter, dem siebzehnten Jahrhundert, in welchem die Holländer den Handel mit ihren Industrieprodukten über die ganze Erde verbreiteten und überall ihre Kolonien errichteten, verminderte sich ihre Kraft. Sie wurden statt Händler und Fabrikanten Rentner, sie liehen ihr Geld anderen Nationen aus.

Das achtzehnte und der größte Teil des neunzehnten Jahrhunderts sahen den Rückgang Hollands. Viele Kolonien in Amerika, Afrika, Asien

gingen verloren. Nur das Inselreich um Java blieb erhalten.

Der Rückgang endete nach dem deutsch-französischen Krieg. Mit dem Aufschwung Deutschlands fing der Aufschwung Hollands an. Das Jahr 1880 ist ungefähr die Scheidegrenze zwischen dem Verfall und der Wiedergeburt.

Bis zu diesem Jahre sehr überwiegend agrarisch, wurde es jetzt industriell. Handel und Industrie, Schifffahrt, Export und Import, Hafen- und Eisenbahn-Anlagen nahmen erst langsam, dann schneller und schneller zu. Ein modernes Proletariat entstand.

Außer durch sein Alter als bürgerliches Land ist also auch durch das sehr späte Aufkommen des modernen Proletariats der Geist der Bevölkerung sehr bürgerlich.

Zu gleicher Zeit mit der Wiedergeburt der Bourgeoisie, mit dem Emporkommen des modernen Kapitals, entstand die sozialistische Arbeiterbewegung. Geführt von Pfarrer Domela Nieuwenhuis, rollte sie als revolutionäre Bewegung durch das ganze Land. Unter dem ersten Eindruck des neuen Evangeliums hofften und erwarteten die Arbeiter die sofortige Revolution. Kämpfe mit der Polizei und mit den Soldaten kamen überall vor. Aber diese Bewegung erlöschte wie ein Strohfeuer. Domela Nieuwenhuis, in die Kammer gewählt, ging, als er sah, daß die Revolution nicht kam, zum Anarchismus über. In der Zeit der Evolution, die damals eben in Holland anbrach, wollte er schon die Revolution. Er blieb sein Leben lang dem revolutionären Anarchismus treu, und hat die russische Revolution noch erlebt, verstanden und gewürdigt.

Dies ist der Unterschied zwischen ihm und uns revolutionären Marxisten, daß wir die revolutionären Mittel wollen in der Zeit der Revolution, er wollte sie schon vorher.

Nachdem diese erste revolutionäre, die sozia-

listische Bewegung des holländischen Proletariats erloschen war, und viele Teilnehmer enttäuscht verschwunden waren, kam die zweite auf, die sozialdemokratische. Sie wurde geführt vom bürgerlichen Advokaten Troelstra. Sie sah ein, daß revolutionärer Geist notwendig war, aber daß dieser dienen sollte zu Reformen. Revolutionärer Geist zur Revolution hatte sich als unmöglich herausgestellt. Also sollte dieser Geist Reformen erstreben.

Eine kleine Schar kam mit ihm. Und wirklich, der Anfang war gut. Wirklich revolutionäre Propaganda wurde getrieben, damals, im Anfang der neunziger Jahre, außen und in dem Parlamente. Offen und klar wurde gesagt: Wir wollen Reformen, aber ihr bekommt sie nur durch revolutionäres Auftreten. Dadurch, daß ihr immer wieder die Vernichtung des Kapitalismus durch Gewalt als das Ziel betont, dadurch, daß ihr selbst immer wieder für eure Rechte aufkommt. Reformen und Revolution zusammen war die Lösung.

Hier soll eins nun sehr klar beachtet werden: Es ist nur in dieser Periode und durch diese Taktik, daß die holländischen Arbeiter je etwas wirkliches, etwas von Bedeutung erobert haben auf politischem Gebiet. Nachdem sie diese Taktik verlassen haben, haben sie nie mehr etwas Wirkliches erreicht. (Außer in 1918, den Achtstundentag. Aber diese Reform bekamen sie nicht aus eigener Kraft, sondern nur durch die deutsche Revolution).

Aber diese Periode dauerte nur sehr kurze Zeit, nur ein paar Jahre. Dann wurden, anstatt der Arbeiter, die Führer Hauptsache, und die Macht im Parlament das Ziel der Partei.

Zu Hunderten haben wir sie gesehen, die Verräter, die die Revolution, den Marxismus, die revolutionäre Propaganda, die höchsten Begierden und Ideale der Arbeiter, und also die Arbeiter selbst, gebrauchten um zur Macht zu kommen. Und die, als sie die Macht hatten, nur dachten an sich selbst, an ihre eigene Macht. Zu Hunderten kamen sie, und aus allen Klassen und Kreisen. Arbeiter, Kleinbürger, Kleinbauern, Intellektuelle, reiche Bourgeois. Wir sahen sie alle kommen und hörten sie. Es ist fast kein einziger bekannter Name in der holländischen Arbeiterbewegung, der nicht zu ihnen gehört.

Parlamentarismus — für die Partei, die Führer. „Kampf“ um Reformen — für die Partei, die Führer. Die Sozialdemokratie — für die Partei, die Führer. Die Partei selbst, die ganze Arbeiterbewegung — für die Führer.

Von dieser Zeit an, ungefähr 1900, datiert unser erbitterter Kampf. Um alle großen Fragen der damaligen Zeit haben wir mit den Revisionisten gekämpft. Um die Agrarfrage, die Schulfrage, die Religion, die Ethik, die Steuern, den Militarismus, die Kompromisse mit bürgerlichen Parteien.

Wir haben nur Niederlagen erlitten, aber wir haben auch einen kleinen Stamm revolutionärer Kämpfer zusammengebracht.

Inzwischen hatte sich in den Jahren nach 1900 der Weltklassenkampf verschärft. Der Militarismus wuchs, Kriege brachen aus, der Imperialismus

wurde zur höchsten Kraft des Kapitals, der Weltkrieg drohte.

Auch in Holland übte diese neue Entwicklung eine gewaltige Kraft aus.

Um dies zu verstehen, soll der Leser das Folgende bedenken:

Holland war seit Jahrhunderten eins der reichsten Länder Europas. Jetzt, nachdem es seine Industrie und Handel wieder gewaltig vermehrt hatte, war es ein modernes Land geworden. Aber vor allem: Holland war die dritte, oder, durch die Bedeutung und den Reichtum seiner Kolonien, sogar die zweite Kolonialmacht der Welt. Und durch diese Ursache war der Imperialismus auch für diese kleine Nation eine Lebensfrage seines Kapitalismus geworden.

Zwar konnte es nicht internationale Kämpfe beginnen, es hatte aber eine andere Art, seine Gebiete zu vergrößern. Die meisten Inseln außer Java waren nur nominell unter holländischer Herrschaft. Exploitiert, kapitalistisch ausgebeutet wurden nur wenige Teile. Darin kam jetzt eine große Aenderung. Zahlreiche militärische und wirtschaftliche Expeditionen eröffneten das ganze Gebiet; kapitalistische Unternehmungen wurden überall gegründet. Die Gewinne aus Indien wurden verzehnt-, verhundert-, vertausendfacht. Nicht nur die alten Produkte wurden gewonnen: Zucker, Kaffee, Tee usw., sondern die neuen, über die Welt entscheidenden: Kohle, Petroleum, Gold. Es entstanden Welttrusts auf holländischer Basis, wie die Königliche Petroleum-Gesellschaft aus Dordrecht, die jetzt mit holländisch-englischem Kapital den amerikanischen Welttrust des Standard erfolgreich bekämpft. Holland wurde wieder eine koloniale Weltmacht.

Dadurch wurde der Kampf der revolutionären Marxisten in Holland viel schwerer, aber auch viel inhaltvoller. Er wurde aus einem Kampfe auf nationaler Grundlage zu einem internationalen. Durch den holländischen Imperialismus wurden wir in die Möglichkeit und in die Notwendigkeit versetzt, die großen internationalen Fragen, die internationale Politik, den internationalen Imperialismus, kurz, den Weltkapitalismus zu studieren. —

Hier muß nun aber noch eine andere Bemerkung gemacht werden: Wir waren alle durch die deutsche marxistische Schule gegangen. Wir machten die deutsche Entwicklung mit. Die deutschen Parteikämpfe waren die unsrigen. Marx, Engels, Kautsky, Mehring, Rosa Luxemburg waren unsere Lehrer. Das mußte so kommen, weil Holland wirtschaftlich stark von Deutschland abhängt. Wir fühlen uns, und waren vielleicht, mehr deutsche als holländische Marxisten. Persönlich waren wir mit vielen von den besten deutschen Marxisten verbunden. Und Pannekek, unser Bester, kämpfte jahrelang praktisch und theoretisch alle Kämpfe mit in Deutschland.

Daraus versteht es sich leicht, daß unsere kleine Schar, die marxistische Opposition, auch die neuesten Kämpfe in Deutschland für die neueste Taktik, für die Massenaktion, für die größere Bedeutung der Massen, der kleineren des Parlaments und der Führer, gierig in sich aufnahm, und mit allen Mitteln auch hier für sie zu werben versuchte.

Dabei aber, da es hier um die parlamentarische Macht der Führer, der Troelstra und Genossen ging, dabei stießen wir aber auf einen viel heftigeren Widerstand als in früheren Kämpfen. Und inzwischen (in der ersten Dekade des zwanzigsten Jahrhunderts) hatte sich, in Uebereinstimmung damit, auch in den eigenen Reihen der Opposition eine Aenderung vollzogen.

Bis jetzt war der Kampf hauptsächlich theoretisch gewesen. Henriette Roland Holst, Pannekoek und viele andere kämpften in Artikeln und Versammlungen für ihre Meinung. Jetzt, wo der Kampf so viel bedeutender und größer wurde, kamen jüngere Kräfte, die vom theoretischen Kampf übergangen zum Kampf um die Macht in der Partei selbst. Sie versuchten die reformistischen Führer aus der Macht über die Partei, aus der Führung selbst, zu werfen und sie selbst in die Hände zu nehmen. In diesem Kampfe um die praktische Macht über die Partei nahmen Wynkoop und van Ravesteyn die Leitung. Die „Tribüne“ wurde das Oppositionsorgan.

Ein solcher praktischer Kampf wurde aber von Troelstra und den Reformisten nicht geduldet. Sie warfen im Jahre 1909 die Opposition aus der Partei hinaus.<sup>1)</sup> Die Partei selbst hatte damals zwischen zwanzig- und dreißigtausend Mitglieder, um die Rausgeworfenen scharten sich ein paar hundert Mann.

Und jetzt fing die beste Zeit für die marxistische Bewegung in Holland an. Wir brauchten auf nichts mehr Rücksicht zu nehmen, wir waren auf uns selbst gestellt, nur die prinzipielle Propaganda und die schärfste Kritik auf den Reformismus konnten uns helfen.

Zwar konnte, wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, ganz eingeweiht war in die Führung der neuen kleinen Partei, und jahrelang täglich mit deren Führern verkehrte, bemerken, daß auch diese zwei neuen Führer persönliche Macht zum Endziel hatten, daß auch sie nicht die Bewußtmachung der Arbeiterklasse zu ihrem einzigen Ziel machen würden, daß auch sie immer noch wieder von dem alten Stolz der Führer ergriffen waren, und, wenn der wirkliche Kampf einmal herankam, eigene Macht stellen würden über den Sieg des Proletariats, — aber das machte damals noch nicht so viel aus, weil es doch noch gar nicht in die Erscheinung treten konnte, weil man doch nur als Opposition etwas bedeutete. Rücksichtsloser Kampf gegen den Reformismus war das einzig Notwendige, das Gebot der Stunde für die ganze Opposition. Wer den führte, mußte unterstützt werden. Und wir haben ihn damals geführt mit aller Kraft. Abend für Abend traten wir auf und unsere Zeitung und Schriften fanden ihren Weg zu vielen Arbeitern. Und die Zeit war uns günstig. Der Imperialismus wuchs über die ganze Erde, der Weltkrieg nahte und alle Reformen hörten auf.

Glänzend hielt sich unsere Partei im Kampf.

Sie war etwas ganz besonderes. Denn es gab in vielen Ländern wohl eine marxistische Opposition, aber überall war sie innerhalb der alten Par-

<sup>1)</sup> Henriette Roland Holst blieb damals, gleich wie jetzt, noch lange Zeit in der alten Partei.

teien. Nur wir waren verworfen, ausgeworfen von den Reformisten. Wir konnten also alle Konsequenzen ziehen. Außerdem waren wir so glücklich, theoretisch und philosophisch in keinem bürgerlichen Wahn mehr befangen zu sein. Indem z. B. die österreichischen (und im tiefsten Wesen auch ein großer Teil der deutschen marxistischen Schule) noch dem Idealismus von Kant anhängen, waren wir Schüler des Realismus von Dietzgen geworden. Wir können jetzt nicht hierauf eingehen, aber dies hat einen gewaltigen Einfluß zum Guten auf unsere Taktik ausgeübt.

Mit den russischen Bolschewisten war damals unsere Partei gewiß die beste sozialdemokratische Partei Europas. Wir waren natürlich den Bolschewisten ganz und gar untergeordnet, weil unser Kampf hauptsächlich nur theoretisch war.

Der Krieg kam und unsere Partei blieb revolutionär. Allgemein wurde angenommen, daß auch Holland in den Krieg gezogen werden würde. Die Partei rief sofort zu Massenaktionen auf. Große Demonstrationen fanden statt, Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht usw. Ein revolutionäres Komitee wurde geformt, dem sich die Syndikalisten, ungefähr fünfzigtausend Arbeiter, anschlossen. Ein fortwährender prinzipieller Kampf gegen den Imperialismus, den Pazifismus, die Sozialdemokratie wurde geführt. Die Möglichkeit einer Revolution nach dem Kriege wurde ins Auge gefaßt.

Diese Glanzperiode dauerte von 1909 bis 1917. Dann fand sie plötzlich ihr Ende. Die marxistisch-revolutionäre Partei hörte plötzlich auf revolutionär zu sein, und ging zum Opportunismus über.

Die ausgezeichneten Kämpfer Wynkoop und van Ravesteyn, die in so glänzender Weise den Reformismus bekämpft hatten, liefen plötzlich zum Opportunismus über.

Es ist für die internationale Arbeiterbewegung gerade jetzt, wo die ganze dritte Internationale ihrem Untergang durch den Reformismus entgegengeht, und eine neue Internationale errichtet wird, von größter Wichtigkeit zu hören, durch welche Ursache diese echt revolutionäre Partei unterging.

Die Ursache war der Parlamentarismus.

Im Jahre 1917 hatten Wynkoop und van Ravesteyn durch ihre Propaganda gegen den Krieg zum ersten Male die Möglichkeit, Mitglied des Parlaments zu werden. Sie konnten es aber nur werden durch die Stimmen der Syndikalisten. Diese, in ihrer gewöhnlichen chaotisch-revolutionären Stimmung, waren aber Anti-Deutsch und Pro-Entente. Wegen des Ueberfalls auf Belgien, der bestialischen Kriegführung usw. Um ihre Stimmen zu bekommen, wurde Wynkoop jetzt auch Pro-Entente, und, da er die absolute Macht über die einzige Zeitung hatte, mit ihm auch die Mehrheit der Partei.

Alles was die Entente zum Siege bringen konnte, wurde von jetzt ab gebilligt, alles für sie nachteilige angefallen.

Es wurde (in der Tribüne) mißbilligt, daß Lenin aus der Schweiz durch Deutschland (1917) nach Rußland reiste. Die letzte

russische Offensive von Kerenski gegen die Deutschen wurde gepriesen. Der Friede von Brest-Litowsk gekennzeichnet als ein viel schlimmerer Verrat von Lenin an der Sache des Proletariats, als die schlimmsten Taten Scheidemanns.

Eine Verbindung mit der „Zimmerwalder Linken“ wurde verweigert.

Sofort kamen eine Gruppe von Genossen in Amsterdam und der Schreiber dieser Zeilen dagegen auf. Aber unsere Artikel wurden nicht aufgenommen. Ein Artikel, worin ich bewies, daß ein Sieg der Entente ebenso schlimm sein würde, wie ein deutscher, wurde zwar aufgenommen, aber erst nach neun Monaten. Und — nach den Wahlen. Als man den Sitz im Parlament „erobert“ hatte. Die freie Meinungsäußerung wurde unterdrückt. Es war schon das Vorspiel der Spaltung in K.P. und K.A.P.!

Jetzt mußte man natürlich auch die Hilfe der Vereinigten Staaten an die Entente, und den Idealismus Wilsons preisen. Dies geschah bald. „Es geht“, so schrieb die Tribüne im September 1918, „es geht für die Vereinigten Staaten nicht um greifbare materialistische Interessen. Nicht um Interessen territorialer, wirtschaftlicher oder finanzieller Natur.“

Und über den Völkerbund: „Dies imperialistische Ideal hat nicht weniger in sich, als die Möglichkeit, der kapitalistischen Welt eine Wiederholung der schrecklichen Katastrophe zu ersparen.“

Pazifismus also statt Revolution.

Es dauerte jetzt auch nicht lange mehr, daß man im Parlament Maßregeln für die Entente vorstellte. Die zwei Führer stellten dort vor, der Entente holländische Schiffe zu leihen, wenn diese dafür Mehl lieferte. Denn Wynkoop und van Ravesteyn hatten den Arbeitern bei den Wahlen weißes Brot versprochen. Es gab in Holland nur braunes Brot. Man wollte also teilnehmen am Kriege, die Entente unterstützen, weil man bei den Wahlen weißes Brot versprochen hatte! Die verhungerten deutschen Arbeiter sollten alles leiden, Tot und das größte Elend, um den Imperialismus nicht zu unterstützen. Die holländischen sollten ihn aber unterstützen, um statt braunem weißes Brot zu haben!

Schließlich hat man den Versailler Frieden gebilligt. Auf eine Aufforderung, dagegen zu protestieren, hat man sich geweigert.

So war in Holland durch den Parlamentarismus eine glänzende revolutionäre und wirklich marxistische Partei vernichtet.

Im Namen war sie inzwischen eine kommunistische geworden. Aber gleich wie früher in den sozialdemokratischen Parteien der Sozialismus, so wurde jetzt nicht der Kommunismus ihr Ziel, sondern die Macht der Führer.

Das Leben der einzigen, nicht an Zahl, sondern an Qualität mächtigsten sozialistischen Partei, die es je in Holland gegeben hat, hörte damit auf.

Natürlich hat diese Kommunistische Partei

<sup>1)</sup> Es mag für die deutschen Kommunisten von Bedeutung sein, daß bekannte Führer der KPD wie Eberlein, Pieck u. a., die damals in Holland waren, die Taktik Wynkoops damals schon billigten, die unsere bekämpften.

sich dann der Moskauer Internationale angeschlossen und ihren kurzen Aufstieg, den Aufstieg der Russen, und ihren baldigen Untergang mitgemacht. Nach einer kurzen Zeit der Hurrahstimmung wurden die falschen Losungen: Massenpartei, Partei- und Führerdiktatur, Parlamentarismus, Erhaltung der Gewerkschaften, die alle zum schnellen Untergang führen mußten, angenommen. Und nach dieser kurzen Zeit der Hurrahstimmung über Rußland (der deutschen Revolution ist man immer ungünstig gesinnt gewesen) ist ihr Untergang jetzt gekommen. Sie ist wieder ganz in den Reformismus eingeschwenkt und arbeitet wie die dritte Internationale für den Aufbau des Kapitalismus.

Einige Beispiele, die für das revolutionäre Proletariat nützlich sein können, wie die falsche Taktik der dritten Internationale auch diese Partei zerrüttet hat, wollen wir noch hinzufügen.

Die Kommunistische Partei Hollands hat (um Stimmen von kleinen Bauern und Landarbeitern zu bekommen), Land-Nationalisation im Parlamente vorgestellt. In einer Zeit, wo in Holland von Revolution keine Rede war.

In der Frage der Ausbeutung der indischen Petrolquellen hat sie eine sehr nationalistische Haltung angenommen.

Die Unterstützung Rußlands wurde verteidigt als im Interesse des Wiederaufbaus des Kapitalismus.

Die Vertreter der Kommunistischen Partei haben bei der Regelung der Thronfolge im Parlamente vorgeschlagen, daß, wenn kein Nachfolger da wäre, Volksabstimmung über die Staatsform stattfinden würde. Also, wenn ein Nachfolger da ist: Königtum.

Sie haben auch für die Bezahlung der Mitglieder des Königlichen Hauses Besserungen vorgeschlagen. — Sie haben einen Gesetzesartikel verteidigt, von welchem der erste Satz lautet: In Händen des Königs liegt die allgemeine Verwaltung von Niederländisch-Indien. (Diese soll dann durch Gesetz geregelt werden.) Kurz, sie hat der Bourgeoisie gezeigt, was sie ist.

Auch haben sie noch vorgestellt die Löhne der — Kammermitglieder zu erhöhen und sie, wenn sie nicht wiedergewählt werden, höher zu pensionieren! —

Ihre Haltung in der Frage der Gewerkschaften und der Zellentaktik verdient noch Erwähnung. Es gibt in Holland außer den freien, den sogenannten „modernen“ Gewerkschaften, und den christlichen, die beide an Zahl stark sind, auch noch die syndikalistischen. Diese letzten sind in ihrer Führung nicht revolutionär, und auch die ganze Organisation entspricht nicht den Bedürfnissen unserer Zeit, die Betriebsorganisationen fordert. Aber in ihnen sind viel mehr revolutionär fühlende Arbeiter als in den großen. Darum hatte die Kommunistische Partei in den Tagen ihrer revolutionären Blüte ihren Mitgliedern geboten, aus den freien in die syndikalistischen Gewerkschaften überzutreten. Jetzt kommt aber Moskau und befiehlt zu den Massen zu gehen! Die Massen sind aber nicht in den syndikalistischen Organisationen. Sie zählen nur 30 000, die „freien“ 230 000 Mitglieder. Außerdem, man ist Reformist geworden

und fühlt die Wahlverwandtschaft mit Amsterdam. Also was soll man tun? Man kann die syndikalistische Stimme doch auch nicht vermissen bei den Wahlen. Es wird ein Weg gefunden! Die Syndikalistinnen sollen sich mit den freien Gewerkschaften vereinigen. Dafür will man Propaganda machen. Also man verfiert nicht nur nicht die wirklich revolutionäre Losung: Betriebsorganisation, sondern man will auch die einzigen, zum Teile revolutionären Gewerkschaften, die es gibt, in die Amsterdamer Richtung hineinjagen und sie damit zu Sklaven des Reformismus machen.

Aber damit nicht genug! Noch ist der Gipfel nicht erreicht. Man soll dies alles noch nicht tun. Denn in diesem Jahre sind Parlamentswahlen. Und dazu braucht man die Stimmen beider Richtungen. Man soll darum keinen von beiden erbittern. Nach den Wahlen kann es losgehen. —

In Verbindung damit können wir noch etwas für die dritte Internationale und die K.P. Charakteristisches zur Kenntnis des revolutionären Proletariats bringen.

Als unsere Opposition gegen Moskau sich verschärfte, hat Wynkoop sich als Parteidiktator nicht gescheut, einen der Unserigen, den Dr. Geerts aus Enschede, als Polizeispion zu denunzieren. Herausgefordert, dies zu beweisen, hat er das verweigert. Als ein großer Teil der Genossen in dieser Stadt der Opposition treu blieb, hat er öffentlich auch einige von diesen als Provokateure bezeichnet und den Mitgliedern der ganzen Partei als Diktator verboten, mit ihnen in Beziehungen zu treten. Als dann eine andere Abteilung der Partei nicht gegen dies Verbot handelte, sondern es mißbilligte, hat er die Mehrheit dieser Abteilung aus der Partei ausgeschlossen und auch sie in öffentlicher Versammlung als Polizeispione und Provokateure denunziert. U. a. hat er also den Lokomotivführer Willems, den Lokomotivführer Ast Scheffer, die Volksschullehrerin Agter, den Ingenieur Jordens und viele Textilarbeiter, unter welchen der Weber Schouwink, als Provokateure und Spione angezeigt. Diese Personen sind seit sehr vielen Jahren gute und treue Genossen. Unter ihnen sind viele, die ihre Zeit, ihr Geld, ihr Leben für unsere Sache gegeben haben.

Es waren diese Genossen, die diesen Führer an die Macht gebracht haben durch ihre revolutionäre Propaganda und Tätigkeit. Nachdem er aber die Macht bekommen hatte, ging er zum Reformismus über, und, als sie dies bekämpften, warf er sie aus der Partei hinaus, weil er seine persönliche Macht nicht verlieren wollte und sie höher stellte als die Befreiung der Arbeiter.

Wynkoop ist also zum Verräter geworden, genau wieder wie die Sozialdemokratie der zweiten Internationale.

Untergang von revolutionären Parteien und von revolutionären Führern, dies sind also die Folgen der Moskauer Taktik, der Führerdiktatur, des Parlamentarismus, der Beibehaltung der Gewerkschaften so, wie überall, auch in Holland.

Eine kleine Zahl der Kommunistischen Partei, ein paar hundert Mann, ist jetzt aus der K.P. ausgetreten und hat die K.A.P. der Niederlande gegründet.

Die K.A.P. Hollands steht also in einem Lande mit 7.000.000 Einwohnern, von welchen wahrscheinlich ungefähr die Hälfte zum Proletariat gehört. Von den proletarischen Arbeitern sind 230.000 in den freien, mehr als 200.000 in den christlichen, 30.000 in den syndikalistischen Gewerkschaften organisiert. Die sozialdemokratische Partei hat zwischen 40 und 50.000 Mitglieder, die kommunistische 2000.

In diesem alten, stark-kapitalistischen Lande steht die K.A.P. als marxistisch revolutionäre Richtung allein. Gerade wie vor 25 Jahren verteidigen wir wieder mit einer sehr kleinen Zahl das revolutionäre Prinzip. Damals bekämpften wir nur kritisch, negativ, den Reformismus, jetzt kämpfen wir für die Betriebsorganisation, die Grundlage der Revolution. Diese Aenderung beweist trotz alledem, trotz aller Schwierigkeiten und Niederlagen einen gewaltigen Fortschritt unserer Bewegung.

Die Aufgabe der K.A.P. ist also sehr schwer.

Es ist jetzt noch unsicher, in welcher Richtung die Entwicklung gehen wird. Wird es Aufbau eines neuen Kapitalismus oder Kommunismus sein?

In beiden Fällen wird die K.A.P. Hollands versuchen, ihre Pflicht zu tun.



## Die ersten Ergebnisse des neuen Kurses in Sowjet-Rußland.

„Noch kann ich nicht glauben, daß Lenin, Trotzki keine internationalen prinzipiellen Sozialisten, sondern russische Friedensopportunisten und Demagogen sind und für den russischen Augenblickserfolg einer vorübergehenden Erhaltung ihres Regimes ins Lager des deutschen Imperialismus desertieren, den kämpfenden deutschen Sozialisten und der ganzen Internationale in den Rücken fallen und den Scheidemann-David-Schäften die Ernte einbringen helfen.“ (Karl Liebknecht in einem Briefe aus dem Zuchthause vom 9. Dezember 1917).

Alle Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Staat und Wirtschaft kristallisieren sich für jeden Staat und seine Regierung in dem Kernproblem der Aufrechterhaltung bzw. Fortführung der ökonomischen Produktion. Staat und Wirtschaft sind praktisch so intime, ineinander verknüpfte und voneinander abhängige Begriffe, daß nicht nur die Existenz jedes Staates als Voraussetzung die Lösung dieses Problems verlangt, sondern auch die Form des Staates der Form der ihm zugrunde liegenden wirtschaftlichen Produktionsverhältnisse entsprechen muß, daß m. a. W. die Politik nichts Anderes sein kann als konzentrierteste Oekonomie.

Die Sowjetregierung mag sich selbst und anderen noch so viel von ihrer Bereitwilligkeit zu ökonomischen, niemals aber zu politischen Konzessionen vorreden, sie mag glauben, in sich den Punkt des Archimedes konstruiert zu haben, von dem aus man die Welt aus den Angeln heben könnte — eine bittere Erfahrung von harten Tatsachen wird sie und das gutgläubige Weltproletariat eines Anderen belehren und ihre Absichten entweder als großwahnsinnige Donquichotterie oder offenbare, bewußte Verräterei verdeutlichen.

Seitdem die Sowjetregierung nach einer Reihe vergeblicher Versuche den Willen zu einer Verbreiterung ihrer geographischen Basis und damit zugleich zu einer Verstärkung der proletarisch-industriellen Seite ihrer ökonomischen Grundlage aufgegeben hat, seitdem sie die ursprünglich proletarisch-revolutionäre 3. Internationale in ein Konsortium redigewandter Makler ihrer Handelsgeschäfte verwandelt hat, beschränkt sie sich ganz auf eine streng-nationale, von den spezifisch-russischen Wirtschaftsverhältnissen abgeleitete und den spezifisch-russischen Interessen diktierte Politik.

Die Tatsache, daß sie als Regierung die Verantwortung für die ökonomische Produktion ihres Landes übernommen hat, zwingt sie zur Wahl derjenigen Form der Produktion, die sich aus der historischen Entwicklungsstufe Rußlands ergibt, und macht sie zum Spielball aller derjenigen Kräfte, die an dem Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln in Rußland Anteil haben. Im Augenblick des Ausbruchs der während des Kampfes gegen den gemeinsamen Feind, den russischen Feudaladel, schlummernden Klassengegensätze zwischen dem Proletariat in den Städten und den Bauern auf dem Lande entschied sie sich für das Privateigentum der Bauern gegen das Gemeineigentum des Proletariats und damit für den Kapitalismus

gegen den Kommunismus.

Der entscheidende Schritt, den die eine kurze Zeit schwankende Sowjetregierung auf diesem Wege ging, war die Anfang 1921 vollzogene Aufhebung des Requisitionsrechtes des Staates bei den Bauern und an seiner Statt die Einführung der Naturalsteuer, ein folgenschwerer Schritt, der unmittelbar und unvermeidlich die Freigabe des privaten Handels und die Anerkennung des bürgerlichen Eigentumsrechtes und des kapitalistischen Erwerbsprinzips als der allgemein geltenden und staatlich sanktionierten Produktionsweise in ganz Rußland in den Städten ebenso wie schon vorher auf dem Lande nach sich ziehen mußte.

Von diesem Zeitpunkt an setzt der systematische Abbau der letzten kommunistischen Errungenschaften der Oktoberrevolution und der systematische Aufbau des Kapitalismus seitens der Sowjetregierung ein. Auf dem 10. Parteikongreß der Bolschewiki im März 1921 ließ sich die Sowjetregierung die prinzipielle Schwenkung ihrer Politik offiziell durch die Kommunistische Partei Rußlands und im Juli auf dem 3. Weltkongreß, auf welchem gerade Lenin das Referat über diesen wichtigsten Punkt der 3. Internationale hielt, auch durch diese bestätigen. Schon während der Tagungsperiode des 3. Weltkongresses schossen die Verkaufsläden in den Straßen Moskaus und Petersburgs wie Pilze aus der Erde, in denen mit einem Schlage fast alle in Sowjetrußland bis dahin nur als Vorkriegsmärchen bekannten Waren auftauchten, aber zu Preisen, die lediglich für die Sowjetbürokratie, die ausländischen Kapitalisten und einige beglückte Bauern, nicht aber für die russischen Arbeiter erschwinglich waren, deren Löhne sogar im gleichen Augenblick noch herabgesetzt wurden.

Allmählich fand der neue Kapitalismus, der von der Sowjetregierung aus der Taufe gehoben wurde, die ersten Formen seines Ausdrucks in der Errichtung einer nach rein-kapitalistischen Prinzipien aufgebauten und geleiteten Staatsbank und einer nach gleichen Grundsätzen vollführten Neuorganisation der russischen Industrie, bei welcher der Sowjetregierung als Projekt und Vorbild eine Vertrustung in horizontaler und vertikaler Richtung nach dem Muster der westeuropäischen bzw. nordamerikanischen Industrie diente. Ueberhaupt scheint sich die Sowjetregierung als Devise ihrer Politik den Schüttelreim gewählt zu haben, daß sie, während sie früher mit vollkommener Blindheit gegenüber der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse die Taktik des proletarischen Klassenkampfes in Rußland auf den proletarischen Klassenkampf in den industriell hochentwickelten Ländern Westeuropas und Nordamerikas zu übertragen versuchte, nunmehr mit notorischer Starrköpfigkeit umgekehrt die Formen des jungen Kapitalismus in Rußland sogleich als das Ebenbild der Formen des alten Kapitalismus in Westeuropa und Nordamerika einzurichten bestrebt ist. Eine naiv-tölpelhaft „Dialektik“, die Lenin zu dem bezeichnenden Vor-

schlag an die russischen Arbeiter veranlaßt hat: „Laßt die Kapitalisten sich um 100 Prozent bereichern, aber lernt von ihnen, wie man die Wirtschaft aufbaut!“

Die wichtigste und für die Stellung des revolutionären Weltproletariats gegenüber der Sowjetregierung ausschlaggebende Maßnahme der Sowjetregierung besteht in der Aufhebung des proletarischen Gemeineigentums an den industriellen Produktionsmitteln der russischen Großstädte und deren Rückgabe bzw. Verpachtung an die vorherigen oder an neue in- und ausländische Kapitalisten unter der einzigen Bedingung der rationellen (d. h. nach kapitalistischen Profitprinzipien) Ausgestaltung der Produktion. Mit dieser Maßnahme der Sowjetregierung ist der letzte Rest des Kommunismus in Sowjetrußland preisgegeben worden.

Das von der Sowjetregierung als Kommunismus angepriesene ausschließliche Verfügungsrecht des Staates über den Außenhandel, die Verkehrsmittel und die Großindustrie wird nicht nur bereits heute fortgesetzt mit oder ohne Einwilligung der Sowjetregierung durchbrochen, ohne daß die Sowjetregierung willens und imstande ist, dagegen einzuschreiten, sondern hat auch mit Kommunismus deswegen absolut nichts gemeinsam, weil der russische „Sowjet“-Staat längst aufgehört hat, ein proletarischer Staat, d. h. eine Maschine zur Unterdrückung der Bourgeoisie und zur Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums zu sein. Das russische Staatsmonopol über den Außenhandel, die Verkehrsmittel und die Großindustrie ist kein Kommunismus, sondern der krasseste und ausgeprägteste Staatskapitalismus.

Es ist eine welthistorische Torheit, wenn Lenin und mit ihm die Sowjetregierung glaubt, mit Hilfe dieses Staatskapitalismus die proletarische Revolution und den Kommunismus in Rußland über Wasser halten zu können, weil der Staatskapitalismus die „Vorstufe zum Sozialismus“ sei. Einmal ist der Staatskapitalismus nicht die letzte, sondern eine der primitivsten Entwicklungsphasen des jungen Kapitalismus; denn bekanntlich vollzieht sich die Entwicklung des Kapitalismus auf Grund des Konzentrationsgesetzes, nach welchem nicht eine immer größere Anzahl von Menschen und schließlich wie beim Staatskapitalismus die Gesamtheit eines Volkes Besitzer der Produktionsmittel wird, sondern eine immer kleinere Anzahl von einzelnen Riesenbourgeois. Man sieht schon an diesem einzigen Beispiel, wie der Sowjetregierung allmählich die elementarsten Erkenntnisse des Marxismus flöten gehen.

Schon allein die Erkenntnis der beiden Tatsachen, daß es in den höchstentwickelten kapitalistischen Staaten wie Nordamerika und England so gut wie keinen Staatskapitalismus gibt (die im Kriege vollzogene Verstaatlichung der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten ist längst wieder aufgehoben), und daß die „Entpolitisierung“ der Eisenbahnen und der Post in Deutschland, d. h. die Beseitigung des von Bismarck aus militärischen Gründen eingeführten oder, noch richtiger ausgedrückt, aus der Feudalzeit erhaltenen Monopolbesitzes des Staates an Eisenbahnen und Post in absehbarer Zeit verwirklicht werden wird, sollte der

Sowjetregierung und dem Weltproletariat den historischen Widersinn vom „Staatskapitalismus als der Vorstufe zum Sozialismus“ offenbaren.

Aber schneller und intensiver als diese theoretische Erkenntnis wird die von der Sowjetregierung selbst eingeleitete Außenpolitik und die Haltung der kapitalistischen Großmächte gegenüber Sowjetrußland diesem Spuk ein Ende bereiten. Aus der ökonomischen Rückständigkeit Rußlands ergibt sich die Unmöglichkeit des eigenen selbständigen Aufbaus des Kapitalismus durch inländische Kräfte und aus dieser Unmöglichkeit die Notwendigkeit der „Zuhilfenahme“ ausländischer Machtfaktoren. So erscheint auch die äußere Politik der Sowjetregierung, die Politik der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den kapitalistischen Auslandsstaaten als das konkrete Spiegelbild der inneren wirtschaftlichen Struktur Rußlands. Das Entscheidende ist nur, daß dieser Außenpolitik infolge der Uebermacht der kapitalistischen Auslandsstaaten von vornherein der Charakter der Selbständigkeit genommen ist und sie wohl oder übel deren Willen und Wehe unterworfen ist. Die Anerkennung der Zarenschulden ist einer der schlagendsten Beweise für die vollständige Kapitulation vor dem kapitalistischen Ausland. Die Erfüllung der beiden nächsten Forderungen des kapitalistischen Auslands, die Einberufung einer Konstituante und außerordentliche Sicherungsmaßnahmen für das Privateigentum ausländischer Kapitalisten in Rußland, wird zweifellos nicht lange auf sich warten lassen. Das Gesetz zum Schutze des Privateigentums ist schon seit einiger Zeit von der Sowjetregierung in Aussicht gestellt worden; Lenin hat sich außerdem erst kürzlich auf dem 9. Rätekongreß im Dezember 1921 die ausdrückliche Genehmigung zu einem solchen Gesetz erteilen lassen.

Die Quintessenz der nächsten Zukunft des heutigen Sowjetrußlands innerhalb der kapitalistischen Welt und seiner Außenpolitik besteht in einem ähnlichen Schicksal, wie es das kapitalistische Deutschland durchmacht: Allmähliche Auflösung der nationalen Staats- und Wirtschaftseinheit infolge des systematischen Aukaufs der inländischen Produktionsmittel durch ausländisches Kapital, also kapitalistische Internationalisierung der wirtschaftlichen Basis und als deren Folgewirkung eine totale direkte politische Abhängigkeit vom kapitalistischen Ausland. Die gleichartige und gleichzeitige Behandlung der deutschen und der russischen Frage durch den Obersten Rat des Völkerbundes und die Pläne der sich zur Kapitalisierung Rußlands in holder Eintracht miteinander verbündenden englischen und deutschen Bourgeoisie deuten klar genug in diese Richtung der Entwicklung.

Wenn auch die Formen der Internationalisierung Sowjetrußlands und Deutschlands wegen des verschiedenen kapitalistischen Entwicklungsgrades teilweise verschiedenartige sein werden (in Sowjetrußland wird neben der „Ueberfremdung“ auch noch die Form der direkten „Kolonisierung“ früher oder später eine Rolle spielen), eines ist gewiß: Von der Leninschen „Vorstufe zum Sozialismus“, vom russischen Staatskapitalismus wird dabei nicht

mehr übrigbleiben als von dem deutschen Staatskapitalismus, nachdem Hugo Stinnes einmal seine Hände darnach ausgestreckt hat. Und Lenin wird mit diesem Mittel ebensowenig den Sieg der proletarischen Revolution in Sowjetrußland durch die kapitalistische Uebergangsepoche zum Kommunismus hindertreten wie der erfindungsreiche Trotzky mit seinem Originaltrotzky-Konzern oder der plumpe Kleinbürger Losowsky mit seinem Verkauf russischer Industrieaktien an das ausländische Proletariat gegen eine 6 bis 8 prozentige Dividende.

Das revolutionäre Proletariat in Rußland befindet sich in einer unheimlich verzweifelten Situation. Die Sowjetregierung tritt jeder Äußerung seines revolutionären Willens mit den gleichen Methoden der Demagogie und der Gewalt entgegen wie jede andere bürgerliche Regierung. Wer die Dinge beim rechten Namen zu nennen wagt, wird als „Konterrevolutionär, Menschewik, schwarzes Element, Anarchist“ bezeichnet und behandelt. Mit einer wahrhaft beispiellosen Systematik sucht die Sowjetregierung jedes revolutionäre Wollen und Bewußtsein aus den Herzen und Köpfen der russischen Arbeiter zu vertreiben und sie zu braven und gehorsamen Lohnkämpfern innerhalb ihres Kapitalismus zu erziehen. Ihre neuen Lohn- und Arbeitsgesetze, die, wie z. B. die Schlichtungsordnung für Konflikte zwischen Unternehmer und Belegschaft in den Betrieben den neuen Zuchtthausgesetzen der Gewerkschaften in Deutschland ver-teufelt ähnlich sehen, fanden schon vor einigen Monaten ihren charakteristischen Auftakt in einer Verfügung der Sowjetregierung, nach welcher der Sowjetstaat die Finanzierung der bei der Ausdehnung des Kapitalismus zu erwartenden Streiks der Arbeiter nicht übernehmen könne und den Arbeitern der Rat erteilt wurde, sich von ihrem eigenen Arbeitslohn besondere Streikfonds für den Kampf gegen das — von der Sowjetregierung ins Land geholte! — Unternehmertum anzulegen.

Die Tatsache, daß die Feiern der Oktoberrevolution im letzten Jahre nicht mehr auf Staatskosten, sondern auf Parteikosten veranstaltet wurden, die Verhaftung zahlreicher revolutionärer Proletarier, die nach dem Prinzip der staatstreuen Gesinnung kürzlich erfolgte Parteisäuberung, die Einschränkung der Zahl der Arbeiterkonferenzen, all das sind Fußtapfen auf dem Wege der Desertion der Sowjetregierung ins Lager des kapitalistischen Klassenfeindes. Karl Liebknechts dunkle Ahnung hat nach vier Jahren seine bittere Erfüllung gefunden. Welch ein schändliches Ende der im roten Oktober mit so stolzem revolutionären Klassenbewußtsein geborenen Sowjetregierung! Welch ein abgrundtiefer Unterschied zwischen dem Sowjetrußland der russischen Arbeiterklasse vor vier Jahren, dessen Kampfrufe und Taten „Alle Macht den Räten!“ und „Die Betriebe dem Proletariat!“ waren, und dem „Sowjet“-Rußland von heute, dessen Regierung mit aller Kraft und Demagogie bestrebt ist, das russische Proletariat mit der Einführung des Kapitalismus zu beglücken und seiner Revolution den Garaus zu machen!

Die Identität zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Partei Rußlands wächst

sich bei diesem Umschwung der Dinge geradezu zu einer Katastrophe für die revolutionäre russische Arbeiterklasse aus. Wenn auch auf dem letzten Rätekongreß im Dezember 1921 die Opposition des revolutionären Proletariats gegen die Politik der Sowjetregierung zum ersten Male geschlossen aufgetreten ist (der Name „Kollektivist“ mag in seinem Ursprunge von dem ersten Differenzpunkt zwischen der Sowjetregierung und den russischen Gewerkschaften aus dem Jahre 1918, der Frage nach der Verwaltung und Leitung der Betriebe — ob Kollektivverwaltung oder Leitung durch Einzelpersonen — herrühren), so nimmt doch trotz allem der Mangel einer eigenen selbständigen Organisation und die allzu große Unklarheit untereinander dieser Opposition die so überaus notwendige Schlagkraft und Initiative. Wirksame Waffen gegen die klassenfeindliche Tätigkeit der Sowjetregierung kann sich das revolutionäre russische Proletariat nur schmieden, wenn es so schnell wie möglich diese Mängel durch die eigene Organisation auf der Basis der Grundsätze und der Taktik der kommunistischen Arbeiter-Internationale überwindet und in deren Reihen erneut den Kampf gegen den gesamten Weltkapitalismus einschließlich der Sowjetregierung aufnimmt.

Die Abhängigkeit der 3. Internationale von der Sowjetregierung erzeugt durch die banale Uebertragung der innerrussischen Politik und Parolen der Sowjetregierung auf die Kampfesweise der Sektionen der 3. Internationale fortlaufend eine Absurdität nach der anderen: Diese Reihe begann mit der Führerdiktatur in der proletarischen Revolution, dem revolutionären Parlamentarismus, der Eroberung der Gewerkschaften und hat inzwischen die Punkte des Schutzes der bürgerlich-demokratischen Staatsgewalten, der Förderung des kapitalistischen Wiederaufbaus und der Stabilisierung des alleinseligmachenden Staatskapitalismus in den hochkapitalistischen Ländern erreicht. Im übrigen wird Serati mit seiner Prophezeiung, daß in zwei Jahren niemand mehr von der 3. Internationale sprechen werde, wohl recht behalten. Das Gleiche gilt, wohl schon nach einem halben Jahre, für das Schwindelunternehmen der Moskauer Gewerkschaftsinternationale.

Die rechtzeitige Schaltung der kommunistischen Arbeiter-Internationale, die noch vor kurzem manchem revolutionären Arbeiter als eine Frühgeburt erscheinen mochte, weil er allzu oberflächlich den Lauf der Dinge beurteilte, wird bald von dem gesamten revolutionären Weltproletariat als die große erlösende Tat der zielklaren und klassenbewußten Vorkämpfer der proletarischen Revolution begrüßt werden. Ihre welthistorische Aufgabe besteht darin, die mit so schweren Opfern erkauften Erfahrungen des Befreiungskampfes des russischen und des deutschen Proletariats dem übrigen Weltproletariat als Lehre der proletarischen Revolution hinüberzutragen.

6. 1. 22

## Aus der Internationale.

### a. Brief aus Bulgarien.

An das  
Organisations-Büro der Kommunistischen Arbeiter-  
Internationale in Berlin.

Werte Genossen!

Wir erhielten s. Z. Euer Zirkularschreiben vom 25. September l. J. und begrüßten mit Freude die Mitteilung von der Bildung des Organisations-Büros der K.A.I., konnten jedoch Euch bis heute keine Nachricht von uns geben, weil alle unsere Aufmerksamkeit und Bestrebung auf unsere eigene Arbeit zur geistigen und organisatorischen Festigung unserer linkskommunistischen Gruppen gerichtet waren. Wir hatten mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die daraus entstanden, daß wir offen gegen das jetzige Sowjetrußland und die Moskauer Internationale Front machten und entschieden für die Schaffung einer neuen Internationale, der K.A.I. Stellung nahmen. Das Ansehen Sowjetrußlands und der 3. Internationale war bei unseren Arbeitern, selbst bei den in Opposition gegen die kleinbürgerliche opportunistische K.P.Bulg. stehenden, groß und daher war es keine leichte Aufgabe für uns, die bittere Wahrheit über Sowjetrußland und dessen Internationale zu verbreiten und die mit uns sonst sympathisierenden Arbeiter für den Gedanken der K.A.I. zu gewinnen. Allein, wir mußten auf unserem Standpunkt unerschütterlich ausharren, wir konnten nicht anders, als gegen den Strom kämpfen, denn wir sind von der Auffassung geleitet, daß wir als revolutionäre kommunistische Richtung in unserer Arbeiterbewegung durchdringen können nur im Kampfe gegen den Opportunismus der 3. Internationale, die eine starke moralische und materielle Stütze der Partei der bulgarischen Tesnaki ist.

Mittlerweile hat die Entwicklung in Rußland die Augen vieler aufgemacht, die Entfremdung der blind glaubenden und schwankenden Elemente uns gegenüber schwindet nach und nach; unser Standpunkt wird begrifflich und dringt langsam durch, unser Einfluß breitet sich aus und festigt sich. Die denkenden revolutionären Arbeiter müssen endlich einsehen, daß die 3. Internationale ihre Erwartung getäuscht hat, daß sie durch die bürgerlich-kapitalistische Politik Sowjetrußlands zu Grunde gerichtet wird und es für den Fortgang der internationalen proletarischen Revolution die gebieterische Notwendigkeit besteht, eine wirklich revolutionäre Internationale, die K.A.I. zu gründen.

### b. Aus der Geschichte der KAI.

I.

Erster Aufruf aus Anlaß eines Beschlusses des erweiterten Zentralausschusses der K.A.P.D. vom 31. Juli 1921.

*Die Geburt der kommunistischen Arbeiter-  
Internationale.*

*An die klassenbewußten Proletarier der Welt!*

Der 3. Kongreß der Moskauer Internationale hat sich offen und klar gegen die proletarische Revolution ausgesprochen.

Die kleinbürgerliche K.P.Bulg., die politisch vollständig paralysiert ist, sich in steigender Zersetzung befindet und sich in handelspolitische Geschäfte mit der Regierung des Bauernbundes einläßt (so wurde vor zwei Monaten ans Licht gebracht, daß sie eine geheime Abmachung mit dem Getreidekonsortium der Regierung getroffen hat über Ankauf von 1200 Waggon Getreide, die für Rußland bestimmt; daher die „loyale Opposition“ der K.P.Bulg., die sich tatsächlich in eine schlecht verhüllte politische Unterstützung der altreaktionären Bauernregierung gegenüber der alten bürgerlichen Parteien äußert, die, angelehnt an die Reparationskommission der Entente und inspiriert von ihr, einen erbitterten Kampf zur Stürzung der Bauernregierung Stamboliskys führen), diese kleinbürgerliche und kleinbäuerliche, prinzipienlose und bankrotte K.P.Bulg. ebnet uns selbst den Weg. Viele Arbeiter kehren ihr mit Ekel den Rücken. Unsere Aufgabe ist es nun, die ehrlichen, kämpffähigen Elemente organisatorisch zusammenzufassen und sie auf den Weg der proletarischen Revolution zu führen.

Es ist schon möglich geworden, daß wir unsere K.A.P.Bulg. gründen. Daher beschloß unsere Exekutive, im Einvernehmen mit unseren Gruppen, die schon im Sommer l. J. geplante erste Gründungskonferenz abzuhalten. Sie ist für den 7. Januar und die folgenden Tage nach Sliwen, unserer Textilfabrikstadt, einberufen worden. Infolge des Belagerungszustandes, der noch immer in unserem Lande besteht, findet die Tagung *illegal* statt. Auf der vorliegenden Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Bericht über den Zustand und die Tätigkeit der Gruppen.
2. Prinzipienklärung.
3. Politische Organisation.
4. Taktik.
5. Betriebsorganisation.
6. Internationale Verbindung.
7. Presse.
8. Wahl der Exekutivorgane.
9. Diverse.

Indem wir Euch dies mitteilen, laden wir Euch ein, an unserer Konferenz teilzunehmen.

Mit kommunistischem Gruß!

Exekutive der L.K.Gr. Bulg.

Er hat es getan dadurch, daß er trotz reicher Erfahrung sich entschied für radikalsten Opportunismus.

Er hat es getan dadurch, daß er bedingungslos zurückkehrte zu den Grundsätzen und Methoden der 2. Internationale.

Er hat es getan dadurch, daß er alle großen Interessen der *proletarischen* Revolution knebelte und vergewaltigte durch die Interessen einer kleinbürgerlich-bäuerlichen Revolution.

Die proletarische Revolution soll regiert werden von den antiproletarischen, antikommunistischen Bauernmassen Osteuropas und Asiens!

Diese Beschlüsse wurden in einer geschichtlichen Epoche gefaßt, in der die ökonomischen Bedingungen im Gebiete des Hochkapitalismus entweder den Sturz des alten Systems erfordern oder den Millionenuntergang der ausgebeuteten Massen.

Damit charakterisieren sich diese Beschlüsse als gefährlichste Sabotage des proletarischen Klassenkampfes, als Verbrechen an den Interessen der Weltrevolution des Proletariats.

Eine *rechtzeitige Umgestaltung* dieser Taktik ist *nicht mehr zu erwarten*. Kennzeichnend ist die rücksichtslose Abstoßung der rein proletarischen Klassenkämpfer; die rücksichtslose Niederschlagung der geringfügigsten „linken“ Regungen in den offiziell zur 3. Internationale gehörenden Parteien; kennzeichnend die grundsätzliche Annahme aller von rein russischen Interessen diktierten Leitsätze.

Das bedeutet trotz allen Geschreis Rückkehr zur Sozialdemokratie, *Ausgleich mit dem Kapitalismus*.

Damit hat die Moskauer Internationale aufgehört eine ernsthafte Gefahr für den Kapitalismus zu sein. Sie wird im Gegenteil gleich der 2. Internationale zu einem wichtigen Faktor zu seiner Erholung.

Welches ist der wahrscheinliche Gang dieser Entwicklung?

Die russische Revolution siegte durch bürgerlich pazifistische Parolen: Friede und Land den Bauern.

Soweit Rußland eine rein proletarische Revolution hatte — in einzelnen Großstädten — werden ihre letzten Ergebnisse geopfert werden dem Ansturm der bäuerlich kleinbürgerlichen Interessen.

Wer diese Opferung vollzieht, ob Namenskommunisten, Menschewisten oder sonstwer, ist nicht ohne Belang, aber ändert nichts an der Tatsache, daß es so sein muß.

Man darf sich auch nicht täuschen lassen durch die scheinkommunistische Phraseologie, die gewissen Bauernmassen aufgepöpst ist, und die sie teilweise noch gebrauchen, weil sie zwar Eigentum haben, aber keine Mittel, es zu nutzen. Ihre Umstellung auf die kleinbürgerliche Ideologie erfolgt sofort, wo ihnen diese Mittel zur Verfügung stehen. Dies muß — bei Gefahr einer Katastrophe — sehr schnell geschehen. Die — nur noch dem Namen nach — bolschewistische Regierung muß diese Wünsche der Bauern erfüllen.

Sie kann das nur mit Hilfe der Kapitalisten; denn ihre eigenen Pläne einer Rationalisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft, ihr großer Elektrifizierungsplan erfordern nach Lenin Jahrzehnte.

Damit ist diese russische Regierung gezwungen zu einer *pazifistischen Politik*, einer *Politik des Ausgleichs mit dem Kapitalismus*.

Auch ein verhältnismäßig schneller Sieg etwa der Revolution in Deutschland kann daran nichts ändern. Er kann ein doppeltes Gesicht haben. Entweder der Sieg erfolgt — wie die V.K.P.-Politik

es wünscht — mit Hilfe noch nicht kommunistischer Massen, dann wird eine sogenannte reine Arbeiterregierung unter dem Druck dieser Massen den Weiterlauf des Revolutionsprozesses genau wie seit 1918 die Sozialdemokratie mit Gewalt verhindern und sich verbeißen müssen in verzweifelten Uebergangsformen (die den Charakter des Staatskapitalismus haben). Sie wird abhängig bleiben von der Bourgeoisie.

Oder es erfolgt der Sieg der proletarischen Revolution. Er ist nur möglich über das Chaos des Kapitalismus weg. In beiden Fällen wird die Entwicklung des russischen Bauerntums zum bürgerlichen Privateigentum und seiner Ideologie nicht aufzuhalten sein. Sie kann nur ein wenig umgeformt oder ihre Dauer ein wenig abgekürzt werden. In beiden Fällen aber bleibt auf geraume Zeit die Tatsache bestehen: das russische Bauerntum Feind der proletarischen Revolution und ihrer Forderung nach restloser Gemeinwirtschaft.

In Rußland selbst wird die Folge der Entwicklung eine — offene oder versteckte — Spaltung der Kommunistischen Partei sein; Spaltung der proletarischen Elemente von den sozialdemokratischen. Ebenso werden die Gewerkschaften sich spalten in Regierungsorgane, in sozialdemokratische und proletarisch-unionistische.

Keine Gewaltmethoden werden das auf die Dauer verhindern können.

Mit der Bindung nun und der holtenhaften Unterordnung der 3. Internationale unter die Bedingungen der russischen Entwicklung werden die Parteien der 3. Internationale — gehalten nur noch durch ihre materielle Abhängigkeit von Rußland und den Willen von „Führern“ — immer tiefer hingerissen in den Strudel der russischen Tragödie. Sie werden völlig verfaulen, zerfallen, und in den Kämpfen der proletarischen Revolution werden sich immer größere proletarische Massen nach unsäglichen Qualen und unter furchtbaren Opfern durchringen zu ihrem proletarischen Klassenbewußtsein und sich dahin schlagen, wo sie auf Grund der ökonomischen Situation schon heute stehen müßten.

Diese Entwicklung als Tatsache erkennen, heißt mit Anspannung der höchsten Kräfte, alles Letzten und Besten, sich in den Dienst des reinen internationalen Klassenkampfes stellen.

Das heißt: *schnellste Zusammenfassung aller wirklich klassenbewußten Kräfte des Weltproletariats*.

Diese zusammengefaßten Kräfte müssen mit aller Gewalt der Versumpfung der Revolution entgegenarbeiten, sie müssen zum *schärfsten Angriff gegen diese Moskauer Internationale* vorgehen; zum schärfsten Angriff auch gegen die Sowjetregierung *da, wo sie auftritt als Sachwalterin der bürgerlichen Revolution*.

Ihr Zusammenschluß kann aber nicht nur haben den Charakter der Abwehr, der Kritik, der Negation. Er muß der Kern sein, der Anfang einer *wirklich kommunistischen Arbeiter-Internationale*.

Um ihn herum werden sich alle Kräfte des proletarischen Klassenkampfes kristallisieren zum Angriff gegen die ganze alte Welt. In erster Linie alle Kräfte aus den ökonomisch reifsten Ländern.

Aber in steigender Folge auch alle weiteren, wie heute schon die Arbeiteropposition in Rußland, die linken Bulgaren, die holländische Opposition und andere.

*Diesen Zusammenschluß vollziehen als Zeichen des endgültigen Bruches mit der Moskauer Internationale, schnell und ohne Sentimentalität, ist die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands die berufenste.*

*Sie wird ihn vollziehen.*

Denn die proletarische Revolution steht auf dem Spiel.

Der 3. Moskauer Kongreß bedeutet das Ende der 3. Internationale.

*Der Zusammenschluß der internationalen Klassenkämpfer auf dem Fundament und in der Taktik der K.A.P.D. ist die Geburt der proletarischen kommunistischen Arbeiter-Internationale.*

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands.

## II.

Aufruf des September-Parteitag der K.A.P.D.  
*An die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt!*

Seit im Oktober 1917 unter der Führung der Bolschewiki die russischen Arbeiter und Bauern die Kapitalisten, alle Großgrundbesitzer und Generäle verjagten, die Staatsgewalt zertrümmerten und sich ihre eigene Rätemacht schufen, um unter ihrem Schutz die russische Wirtschaft neu zu organisieren, hofften die Unterdrückten der ganzen Welt, nun habe auch für sie die Stunde der Befreiung geschlagen.

Die Industriearbeiter der ganzen Welt hofften, wie durch ein Wunder werde die Welle der Revolution von Ost nach West durch alle Länder fluten, werde die Kapitalgewalt stürzen und die Schätze dieser Erde in die Hände der arbeitenden Klasse legen.

*In dieser Hoffnung sind die Arbeiter bis jetzt betrogen worden.*

Von ihren Führern, ihren eigenen Organisationen, ihren eigenen Parteien sind sie betrogen worden.

Sie haben sich selbst betrogen.

Viele Tausende von Arbeitern in aller Welt haben gekämpft, gegen den imperialistischen Krieg, gegen das wilde Chaos der zerrütteten kapitalistischen Wirtschaft, gegen Teuerung und Hunger, gegen die Willkür und die Gier der Reichen, ihrer Offiziere, Richter und Polizisten.

Tausende haben sich in diesem Kampfe verblutet.

Aber Hunderttausende folgten nur langsam, zögernd und schwankend.

Millionen blieben ohne Bewußtsein ihrer Lage, ohne Bewußtsein der großen historischen Aufgabe ihrer Klasse: durch eigenes Handeln den bankrotten, Welt und Menschen zerstörenden Kapitalismus zu stürzen, seine Gewalt zu brechen, die aus den Fugen gegangene Welt neu einzurichten.

Inzwischen hat das Kapital die Atempause, die die Arbeiter ihm gelassen haben, ausgenutzt.

Auf ihre alten Waffen: Polizei, Gefängnisse, Militär, hat die Bourgeoisie nirgends verzichtet. In fast allen Ländern hat sie sich selbst bewaffnet und die Arbeiter entwaffnet. Aber eine andere

Waffe, die furchtbarer ist als alle Maschinen-  
gewehre und Tanks, wendet das Bürgertum heute in allen Ländern mit größerer Gewandtheit an als jemals:

*den demokratischen Betrug.*

In ihren Parlamenten hat sich die Bourgeoisie einen Apparat geschaffen, durch den sie den Arbeitern den Gewaltcharakter ihrer Herrschaft verschleiert. Während alle wirklichen Machtmittel dem Kapital und den Großgrundbesitzern, also den Ausbeutern zur Verfügung stehen, werden die Arbeiter mit dem Stimmzettel abgespeist und beruhigen sich damit, daß ihre Vertreter reden können.

Und dieser Betrug hat sich schon lange auf das wirtschaftliche Gebiet ausgedehnt. In allen Ländern, in denen die soziale Revolution ihre ersten Schlachten geschlagen hat, haben sich die Kapitalisten beeilt, den Arbeitern die Mitverantwortlichkeit für den Zusammenbruch und die Scheußlichkeiten der kapitalistischen Wirtschaft zuzuschieben. Der betrügerische Gedanke der angeblich wirtschaftlichen Demokratie breitet sich überall aus, verkörpert sich im internationalen Arbeitsamt in Genf. Er hat keinen anderen Zweck, als in den Arbeitern das Bewußtsein des Klassenkampfes zu zerstören, damit die Kapitalisten ungestört ihren Klassenkampf gegen die Arbeiter durchführen können und dazu noch die Hilfe der Arbeiterorganisationen und ihrer Führer selbst zu gewinnen.

Darin liegt das größte Unglück der Arbeiterklasse, das schwerste Hemmnis der sozialen Revolution: daß die Arbeiter nirgends gewohnt sind, selbst zu denken, selbst zu handeln. Zu Millionen sind sie in allen Ländern organisiert, in Parteien und wirtschaftlichen Verbänden, in denen alles den Führern, den Vertretern im Parlament, den Gewerkschaftsbürokraten überlassen wird. Hier knüpft die Bourgeoisie ihre demokratischen Betrugsmanöver auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet an. Weil die Arbeiter sich auf ihre Führer verlassen, sind sie verlassen; das Kapital holt sich diese Führer, durch Geld, durch Bequemlichkeiten, durch sogenannte „Ehrungen“, durch Spekulation auf ihren Machtkitzel; es macht sie zu seinen eigenen Arbeitsoffizieren und -Unteroffizieren.

So werden die Arbeiter durch ihre eigenen Organisationen, durch ihre eigenen „Vertreter“ dem Kapital mit gebundenen Händen ausgeliefert. Sie haben den Feind im eigenen Lager und wissen es nicht.

Und darum sehen wir, wie heute die großen Arbeiterorganisationen aller Länder eingespannt sind in den Dienst einer konterrevolutionären — und noch dazu unmöglichen — Aufgabe: den Wiederaufbau des internationalen Kapitals. Die 2. Internationale und die Sozialdemokraten aller Länder, die Amsterdamer Internationale und die Gewerkschaften aller Länder, sie sind offen und konsequent konterrevolutionär: sie haben zu ihrem Programm erklärt die Wiederaufrichtung der Profitwirtschaft, die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter unter dieses Ziel. Die Internationale 2<sup>1/2</sup> hat diesen Mut nicht gefunden; die Unabhängigen aller Länder wollen das Unvereinbare verbinden: den Wiederaufbau des Kapitals mit dem Schutz der Arbeiter gegen „Auswüchse“. Mit sozialpoliti-

schen und manchmal beinahe revolutionären Phrasen machen sie die Arbeiter dumm — zum Besten der Zwecke des Kapitals. Ihre Einigung mit der 2. Internationale ist vollzogen — durch die Gewerkschaften der Amsterdamer Internationale.

*Es gibt eine 3. Internationale.* Hunderttausende, Millionen von Arbeitern sind durch die sogenannten Kommunistischen Parteien in ihr organisiert. Aber die Moskauer Internationale ist nicht revolutionär; sie begann als aufrüttelnde Fanfare, sie schwenkte ab zur prinzipiellen Verwendung der Parlamente, d. h. zur Unterstützung des demokratischen Betrugs; sie zwingt ihre Mitglieder in den Amsterdamer Gewerkschaften zu bleiben und damit die Lüge der Zusammenarbeit der Klassen zu unterstützen. Und jetzt durch ihren 3. Kongreß hat die Moskauer Internationale sich unwiderruflich und unabänderlich festgelegt auf die Mitwirkung an der Rettung des Kapitals. Ihre Lektionen verkünden, daß die Arbeiter die Produktion heben müssen — jetzt im kapitalistischen System! — daß alle gesetzlichen Möglichkeiten benutzt werden müssen — damit ist unlöslich verbunden, daß die Gesetze des kapitalistischen Staates respektiert werden sollen; und diese Sektionen sind selbst aufgebaut nach dem alten Organisationsprinzip der bürgerlichen Gesellschaft, nach welchem die Führer, die „Vertreter“ alles, die Massen nichts zu sagen haben.

Abhängig ist diese 3. Internationale, materiell und geistig, von der Russischen Kommunistischen Partei. Von der gleichen Partei also, die als regierende Partei in Rußland jetzt offen und ausdrücklich den Kapitalismus einführt, den Handel freigibt, die Privatbanken wieder arbeiten läßt, und die, solange sie Regierungspartei ist, den europäischen und amerikanischen Kapitalismus in Ruhe lassen muß, damit er die russischen Bauern ungestört mit Industrieerzeugnissen beliefern kann. Wenn damit die russische K.P. als Regierung eine objektive kapitalistische, d. h. konterrevolutionäre Politik treibt, so folgt sie zwar den Notwendigkeiten, die sich aus den russischen Verhältnissen ergeben, aber sie wendet sich zugleich gegen die Interessen der Arbeiter der ganzen Welt, d. h. gegen die proletarische Revolution. Und in der 3. Internationale hat sie kein Gegengewicht gegen diese Politik ge-

schaffen, sondern sie hat als die unbestritten herrschende Partei die gesamte Internationale ihren Regierungsinteressen entsprechend umgestellt. Die offiziellen kommunistischen Parteien, Sektionen der 3. Internationale, sind heute nicht mehr als reformistische Parteien mit reicher revolutionärer Phraseologie.

Die gleiche Russische Kommunistische Partei leitet praktisch auch, z. T. durch die 3. Internationale, die Vereinigung der Fachverbände, die als „Rote Gewerkschafts-Internationale“ im Juli 1921 in Moskau gegründet wurde. Sie ist in Wahrheit hauptsächlich eine Vereinigung von Zellen, die noch zu Amsterdam gehören und den neuen Kampf- und Betrugsmethoden des Kapitals nichts entgegenzusetzen wissen.

So stellt die Arbeiterschaft der ganzen Welt ohne revolutionäre Internationale, ohne moderne, dem Gegner angepaßte Kampforganisation, ohne klare Parolen dem Kapital gegenüber, während das Kapital mit klarem Bewußtsein sich zur internationalen Einigung zusammenfindet und vor allen anderen Sorgen sich auf den einen Punkt konzentriert, das Proletariat im internationalen Maßstabe niederzuwerfen und auf den Leichen von Millionen von Arbeitern seine erschütterte Gewalt wieder fest zu begründen.

Diese gesamte Sachlage hat der Parteitag der K.A.P.D. gewissenhaft geprüft und hat beschlossen, allen Arbeitern, zu denen die Stimme der Partei reicht, folgendes zu sagen:

*Ihr müßt international kämpfen! Ihr könnt euch niemals befreien, wenn ihr nicht vereint, als Klasse, selbst auf die weltgeschichtliche Bühne tretet. Ihr seid heute auf allen Wegen verloren, verrotten und verkauft.*

Ihr müßt von neuem prüfen, ob eure Parteien den proletarischen Klassenkampf führen oder nicht, ob insbesondere die Kommunistischen Parteien, Sektionen der 3. Internationale, revolutionär handeln, ob die Beschlüsse des 3. Moskauer Kongresses revolutionär sind.

Arbeiter, prüft diese Fragen, wenn ihr im Zweifel seid, nicht an den Worten, sondern an den Taten. Fragt vor allem immer danach, ob diese Parteien darauf hinarbeiten, Euch selbst in Euren

BESTELLSCHEIN

VERLAG „PROLETARIER“  
(EMIL SACH)

BERLIN SO 36

Reichenberger Strasse 113

eigenen Fragen ausschlaggebend zu machen, Euch selbst, alle Arbeiter im breitesten Rahmen, für eigenes Denken, eigenes Handeln zu mobilisieren, ob sie das Selbstbewußtsein der Arbeiter durch die Tat entwickeln.

Wenn ihr bei dieser Prüfung findet, daß diese Parteien nicht sind und nicht tun, was sie sein und tun sollen, so habt keine Furcht und laßt Euch nicht von sentimentalischen Gefühlen leiten. Seid rücksichtslos, entscheidet Euch, folgt Eurem gesunden proletarischen Instinkt, klar und hart. Sammelt Euch, so wenige ihr auch sein mögt. Tretet aus den Parteien aus, die ihr als reformistisch, unproletarisch oder gar verräterisch erkannt habt. Suchet und verfolgt den Weg der proletarischen Revolution.

Ihr habt schon jetzt internationale Bundesgenossen. Die Kommunistische Arbeiter-Partei Hollands besteht, sie geht mit uns den gleichen Weg, sie ruft mit uns gemeinsam Euch auf, die Kommunistische Arbeiter-Internationale zu erbauen. Die bulgarische steht unmittelbar vor ihrem Gründungstag. In England, Luxemburg, Jugoslawien sind Arbeiter, die bald sich zu uns bekennen werden. In allen kapitalistischen Ländern

sind Freunde, die unseren Weg als richtig erkannt haben und für uns arbeiten.

Die K.A.P. Deutschlands, die K.A.P. Hollands, die revolutionären Kommunisten Bulgariens und Serbiens haben ihrem Bekenntnis zum internationalen Zusammenschluß Ausdruck gegeben. *Der Grundstein zum Aufbau der Kommunistischen Arbeiter-Internationale ist gelegt.*

Arbeiter, die Entscheidung ist ernst. Sie ist dringend, steht als Frage vor Euch allen. Ihr müßt antworten. Vergeßt nicht, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann.

*Vereinigt Euch in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.*

Berlin, den 14. September 1921.

*Der außerordentliche Parteitag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.*

Diesem Aufruf schließen sich an:

K.A.P. Hollands,

Für die Exekutive der linkskommunistischen Gruppen Bulgariens.

Prodanoff.

Für die revolutionären Kommunisten Jugoslawiens Grulowitsch.

Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarktstraße 12a. Druck: O. Lentz & Co., Berlin S 42, Ritterstraße 24. Verlag: „Proletarier“ (Emil Sach) Berlin SO 36, Reichenberger Straße 113

**Neu erschienen!**

## Der historische Materialismus

Für Arbeiter erklärt von  
**HERMAN GORTER**

Neue vermehrte Auflage.

Zu beziehen durch den Verlag „Proletarier“ (Emil Sach), Berlin SO 36,  
Reichenberger Str. 113 (Postscheck-Konto Nr. 117766)

Unterzeichneter bestellt hiermit beim Verlag „Proletarier“ (Emil Sach)  
Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 117766

..... Exemplare (à Heft Mk. 4.50) der Monatsschrift

**Proletarier**

Zeitschrift für Kommunismus

Herausgegeben vom Organ.-Büro der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

SONDER-NUMMER ZUM 2. KONGRESS 1922

# PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE



Vertriebsstelle: Verlag  
„PROLETARIER“ (Emil Sach)

==== Berlin SO. 36 ====  
Reichenberger Straße 113